# Erich XIV.

## Trauerſpiel in fünf Akten

von

**R. E. Prutz.**

Manuſcript:
Eigenthum des Verfaſſers.

Der bloße Beſitz dieſes Abdrucks giebt, ohne Mitwiſſen und Erlaubniß des Verfaſſers, kein Recht zur Aufführung oder ſonſtigen Veröffentlichung des Stücks.

Gedruckt
auf Koſten des Verfaſſers.

1844.

## Personen.

Erich, Gustav Wasa's, Königs von Schweden, ältester Sohn, in der Folge, als Erich XIV, König von Schweden.

Johann,
Magnus (vierzehnjährig, Frauenzimmerrolle), } seine Brüder.

Katharina Jagellonica, Siegmund's von Polen Tochter, Johanns Gemahlin.

Graf Svante Sture, Reichskanzler.

Niels, sein Sohn.

Göran Persson,
Graf Brahe,
Abraham Stenbock,
Sten Banner, } Reichsräthe.

Peder Welamsson, königl. Leibtrabant.

Erster
Zweiter } Gesandter aus England.

Ein Schreiber.

Maens,
Jesper,
Klaas,
Heinz, } schwedische Bauern.

Katharina, Maens' Tochter, Erich's Geliebte.

Edelleute. Soldaten. Bauern. Volk.

Der Schauplatz ist im 1. und 4. Akt in der Nähe von Stockholm, auf dem Gute des alten Maens, im 2. 3. und 5. im königl. Schlosse zu Stockholm.

Beginn der Handlung: 1560.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

# Erſter Akt.

In der Nähe von Stockholm, auf dem Gute des alten Maens.
Das Innere eines Bauernhofes, wohlhäbig, freundlich;
im Hintergrunde Wald.

---

## Erſter Auftritt.

Der alte Maens, Jeſper.

Jeſper. Wie ich Euch ſage, Vater Maens: es wird ſchlechte Zeiten geben. Mein Knecht iſt aus Stockholm wieder gekommen vor einer Stunde: der König ſoll krank ſein.

Maens. Ja, ja, ſchlechte Zeiten, ich glaub' es wohl; der Haſer iſt auch ſchon wieder einen Groſchen abgeſchlagen.

Jeſper. Der alte Herr fängt an wackelig zu werden; man verſpricht ſich nichts Gutes von ſeiner Krankheit.

Maens. Wie das nun geht. Mein Schecke hat ſich geſtern Abend den Fuß verſtaucht.

Jeſper. Nu aber das muß ich ſagen, neugierig bin ich doch, wie das werden wird, wenn der alte Herr mal die Augen zuthut. Vier ſolche gnädige Prinzen — na das wird ein ſchöner Mord und Todtſchlag werden unter denen.

Maens. Was geht es uns an, Nachbar Jeſper? Ich bin zwar nur ein Bauer, aber ein freier Mann: und ein freier Mann, meine ich, iſt allemal ſo viel als ein König. Darum laſſ' ich die Könige in Ruh': Guſtav in Stockholm — und ich auf meinem Hof.

Jeſper. Ja wenn ſie uns nur in Ruhe ließen, das iſt es ja eben. Wie ſoll mich das nicht angehn, was auf meine Koſten geht? Und das ſag' ich Euch: der Erich wird auf den Johann ſchlagen und der Johann auf den Karl und der Karl auf den Magnus: aber auf uns ſchlagen ſie Alle vier.

Maens. Es wird ſo arg nicht werden. Aber weil du doch ſo eben von den Koſten ſprichſt: der Zinsvogt war auch da und fragte nach Dir —

Jeſper. Nun? was wird es geben? Haben ſie ſchon wieder eine neue Steuer ausgedacht, die Herren Reichsräthe?

Maens Nein, Jeſper, nicht eine, ſondern zwei: das Bier ſoll einen Heller mehr bezahlen — das iſt ſchlimm für Dich, denn Du haſt einen großen Durſt: und wem ein Kind geboren wird, der ſoll drei

Gulden einschicken an die Hofkirchenkasse — das ist gut für Dich, denn Du bist ein Junggeselle.

Jesper. Das ist aber doch wirklich zu arg, wie sie umgehn mit uns armen Bauern. Nein da ist keine Gerechtigkeit mehr auf Erden.

Maens. Je nun, Nachbar Jesper: wo soll der König es denn hernehmen, wenn wir es ihm nicht geben? So denk' ich, ich zahle, was ich soll, und thue, was ich will. Aber das war es nicht, warum der Zinsvogt kam: er sagte mir, Nachbar, ich möchte Euch doch einen Wink geben, Ihr wäret noch im Rückstand mit dem letzten Quartal und der Wirth zur goldnen Ente will Euch auch ausklagen wegen Schulden —

Jesper. Ei ja die verdammten Schulden! Wenn nur das verwetterte Geld nicht wäre.

Maens. Nun, Nachbar Jesper, bei Euch wird es wohl bald nicht mehr sein. Aber hört mich an, ich meine es gut mit Euch. Seht, Nachbar, was ein rechter Mann ist, so ein honetter Bauer, der nichts auf sich sitzen läßt, da will ich nur so sagen: der sieht erst auf sein eignes Hab' und Gut und hält sein Hauswesen in Ordnung und bezahlt seine Schulden — und kümmert sich nicht um Könige und Prinzen.

Jesper. Ach ja Ihr, wie Ihr auch seid! Ihr seid immer der neunmal Kluge, der weise Mann, der vornehme Herr —

Maens. Vornehm? Was willst Du damit sagen?

Jesper. Ei nun freilich, der vornehme Herr, der große Herr, der gnädige Herr Reichsrath —

Maens. Ich versteh' Dich nicht?

Jesper. Na so stellt Euch doch! Als ob nicht die ganze Landschaft wüßte, daß Prinz Erich bei Euch ein und ausgeht.

Maens. Ein geht er, ja: denn er jagt hier mitunter und da, wenn er müde ist, kommt er auf meinen Hof und nimmt einen Krug von meinem Biere an (denn, Nachbar Jesper, das Bier wird alt bei mir) und ruht sich aus unter meinem Dach. Und ausgehen thut er auch bei mir. Denn wenn er satt ist, dann sagt er: Schön Dank, Vater Maens, und damit geht er. — Ich sehe nicht ein, was bei der Sache Böses ist und warum ein rechtschaffener Bauer nicht umgehen kann mit einem rechtschaffenen Prinzen. Er mag es freilich vornehmer gewohnt sein am Hof zu Stockholm; aber mein Hof ist doch auch ein ehrliches Stück Land und sind keine Schulden darauf, Nachbar Jesper.

Jesper. Na nu bildet Euch doch was ein, Vater Maens. Euer Bier und Euer bischen Knackebrö, das hat der zu Hause tausendmal besser, darum verlohnt es sich auch zu Euch zu kommen und ganze Tage hier zu sitzen. (Man hört während der letzten Worte Jagdhörner weit hinter der Scene, die sich auch im Folgenden, doch sparsam, wiederholen.) Hört Ihr? Da ist er schon wieder in der Nähe. — Ich weiß es recht gut, obschon ich es am Wenigsten wissen sollte —

Maens. Ihr? warum Ihr?

Jesper. Nu weil ich doch so gewissermaßen um sie freie, seit Weihnachten —

Maens. Um wen?

Jeſper. Na ſo ſtellt Euch doch! Um Eure Tochter, Vater Maens. Und der Prinz kommt auch um Eure Tochter, ja, die ganze Landſchaft weiß es.

Maens. So? die Landſchaft hat wohl dabei geſeſſen? Der Prinz hat mir noch nie geſagt, weshalb er kommt, und ich habe ihn noch niemals darnach gefragt.

Jeſper. O ja, ich merke das recht gut, das kann jedes Kind merken, wo hinaus das geht mit Euch und Eurem Prinzen! Nicht wahr? Darum habt Ihr die Käthe auch wohl ſo vornehm erziehen laſſen, daß ſie gar nicht iſt, wie die andern Bauermädel, und klüger, als der Herr Pfarr? Nun nur zu, nur zu! Hofirt ihm nur hübſch und laßt Eure Tochter Paiſchhändchen machen mit ihm — Ihr möchtet wohl auch gern mal ſo ein großes Thier bei Hofe werden, ſo ein Herr Oberkammerherr blaſt mir den Staub weg! oder ſo etwas, hä?

Maens. (lachend.) Nachbar Jeſper!

Jeſper. Aber Ihr ſpeculirt falſch, ich ſage Euch, falſch! Euer Prinz Erich — ich weiß, was ich weiß, mit dem wird das gerade am Allerwenigſten, der iſt mir gerade der Letzte von allen Vieren. Iſt das ein Prinz? So ſchlicht, ſo kurzab, gerade ſo wie unſereins? Das iſt mir eine ſchlechte Art von Prinzen. Ein Prinz, wißt Ihr, das kann ich Euch nu ganz genau ſagen, das muß ſein, wenn man einen Prinzen ſieht, als ob man in die Sonne ſähe, ſo müſſen Einem die Augen davon weh thun: und dabei muß Einen ſo ordentlich dazu frieren, als ob man *nicht* in die Sonne geſehen hätte, verſteht Ihr? Und geben muß ein Prinz — na hört mal, Vater Maens, hat Euer Prinz Erich Euch ſchon jemals was gegeben?

Maens. Nein, guter Nachbar Jeſper, er hat mir nichts gegeben — und ich habe nichts von ihm gefordert.

Jeſper. Na ja, da habt Ihr's. Euer Prinz Erich! Ja da lob' ich mir den Andern, den Johann, das iſt ein Herr, da weiß man, was man hat, der haut Einem mit der einen Hand die Peitſche um die Ohren und mit der andern wirft er Einem 'nen Thaler in das Maul. Und ſeine Frau — Herr Gott, hat die ein paar Augen! und ſieht die Einen an, ſo holdſelig, ſo allerliebſt! Na ich will nichts geſagt haben, Vater Maens, aber das ſag' ich Euch doch: man kann noch wunderſame Zeiten erleben, wunderſame Zeiten, ſchlimme Zeiten! Man iſt auch nicht ſo dumm, wie Ihr denkt, es wird Manches geſponnen — Euer Prinz könnte ſich garſtig verrechnet haben, Ihr ſpeculirt falſch, ich warne Euch!

Maens. Ich danke Euch, Nachbar Jeſper. Aber wenn böſe Menſchen etwas ſchmieden gegen den Prinzen, warum ſagt Ihr es ihm nicht ſelber? —

Jeſper. Nun? und mit der Käthe? wie ſteht es? Legt einen Acker Land zu, vom beſten — und ich drück' ein Auge zu, von wegen des Prinzen.

Maens. Mein guter Nachbar Jeſper: daß Ihr um meine Tochter freit, kann ich Euch nicht wehren; ob ſie Euch leiden mag, weiß ich nicht, glaub' es auch nicht recht; aber das weiß ich, daß ich ſie Euch nicht gebe: nämlich, Nachbar Jeſper, ſo lange Ihr Schulden

habt und Euch um fremde Sachen mehr kümmert, als um Eure eigenen. Und damit Gott befohlen, Nachbar Jesper!

(Jesper ab.)

## Zweiter Auftritt.

Der Vorige; später Erich.

Maens (allein.) Das schwatzt nun so ins Blaue hinein. Aber am Ende ist doch wohl etwas daran. Ich sollte es nicht leiden, das Ding da zwischen dem Prinzen und meiner Tochter; es ist unschuldig, ich zweiße nicht daran. Aber ich sollte es nicht leiden, um der dummen Leute willen.

(Während der letzten Worte des Maens ist Prinz Erich eingetreten: einfach, im Jagdcostüm. Er hat einige Augenblicke, wie lauschend, hinter dem Alten gestanden, kann, ihn leicht auf die Schulter schlagend, herzlich:)

Erich. Guten Tag, Vater Maens. Was habt Ihr? Ihr steht in Gedanken?

Maens. Sie waren bei Euch, mein Prinz.

Erich. Das begegnet mir nicht oft, daß Jemand an mich denkt. Aber was dachtet Ihr?

Maens. Ich dachte, mein Prinz, wie das im Grunde so seltsam ist, daß Ihr, eines großen Königs Sohn, dem alle Säle der Hofburg offen stehen und der nur winken darf, so kommen die Hoffräulein, junge, kluge Damen, und plaudern, und mag er nicht plaudern, so singen sie oder tanzen oder spielen — daß Ihr hieher kommt, in eines armen Bauern Haus und vertändelt Eure Zeit mit seiner Tochter — einer Bauermagd!

Erich. Nun? und was ist da Seltsames? Ich bin eines Königs Sohn — was kann ich dafür? und Ihr ein Bauer — dankt Gott, daß Ihr es seid! Aber wir haben doch beide ein paar Herzen und meinen es beide redlich. — O, Vater Maens, was diese goldenen Säle der Hofburg angeht: wenn Ihr Seltsames sucht, da findet Ihr's. Aber bitte, schickt mir Eure Tochter heraus — ich bin trüb gestimmt, sie soll mir die Sorgen wegläcHeLn, bitt' Euch — schickt sie mir heraus.

Maens. Euch die Sorgen wegläcHeLn, mein Prinz? wie? und Sorgen herauslächeln auf ihres Vaters Haupt? O mein Prinz, ich bin nur ein schlichter Mann, ich kann das nicht so sagen, wie ich es wohl meinte und ich muß auf Eure Weisheit rechnen, daß Ihr mich versteht: — ich bin ein Bauer, mein Prinz: aber ein ehrlicher Bauer. Es ist mein Hof, auf dem Ihr steht, es ist mein Brod, das Ihr esset: es ist auch meine Tochter, der Ihr liebkost. Vergeßt das nicht, mein gnädiger Herr: Ihr seid mein Gast — es ist eine große Ehre für mein schlechtes Haus: aber — Ihr seid mein Gast. — Und nun schick' ich Euch meine Tochter. (will abgehen in das Haus.)

Erich. Mein wackrer Freund! (ihm die Hand schüttelnd.) Aber eh' Ihr geht, noch Eines. Wie ich da eben durch den Wald kam, begegnete mir der lahme Jobs — Ihr kennt ihn, es ist ein guter Bursch, ein bischen hitzig im Blut, aber sonst eine treue Seele. Der arme Kerl weinte, wie ein Kind: er hat eines Edelmanns Leibpagen geschlagen, einen seidnen Jungen, im Jähzorn, — je nun, es ist ein

schlimmes Ding um den Jähzorn, kein Mensch ist sich davor sicher und darum sollte man Nachsicht damit haben. Nun soll er sich lösen mit sechs Mark Silber — Sechs Mark Silber, Du lieber Gott! Wenn man den armen Jungen aushülfte, wie eine Nuß, man fände nicht sechs Heller bei ihm. Aber es ist Gesetz und Recht — versteht mich wohl, Vater Maens: noch ist es Gesetz und Recht, noch! Und da haben sie ihn herumtergeworfen von seinem Hof und wollen sein Haus verkaufen und seinen Acker und Alles, was er hat. Da, bringt ihm das, es ist nicht viel: er soll dem Richter eine Brille aufsetzen, wißt Ihr? so eine mit zwei runden Gläsern, wo man aber nicht durchsehen kann. Ihr müßt aber nicht sagen, daß es von mir kommt, ich muß die Gesetze meines Vaters respectiren — und dann, seht, die Leute denken, ich bin ein Prinz, und da muß ich immer Geld haben, vollauf, um die Ducaten nur so wegzuwerfen. Aber (lachend.) weiß Gott, ich bin ein armer Prinz, mein Vater hält mich knapp — es hat auch nichts zu sagen, es giebt arme Bauern genug, warum soll es nicht auch arme Prinzen geben? Nun, gebt es ihm — Aber, wie gesagt, nicht von meinetwegen, es wäre zu wenig für mich, sie würden sagen, ich bin geizig, ich kenne das. Sagt, es käme von Euch — oder der Pfarrer schickte es ihm — oder — ja das sagt ihm: es käme von Eurer Tochter! — (Maens ab in's Haus.)

## Dritter Auftritt.

Erich allein.

**Erich.** (sich setzend.) Mein Kopf ist wüst. Vielleicht nur wenige
Minuten noch: und stille steht ein Leben,
Durch dessen Stillstand in das meine plötzlich
Bewegung kommt und rasche, freie That!
Mir aber ist, als ständen neben mir,
Verhüllten Augs, die Geister künft'ger Zeit
Und warnten mich. — Da ist sie, meine Lust!
(aufspringend, der Katharina entgegeneilend.)

## Vierter Auftritt.

**Erich.** **Katharina,** (in der Tracht einer schwedischen Bäuerin, sauber und zierlich, tritt aus dem Hause, ihm entgegen stürzend:)

**Kathar.** Mein Erich!
**Erich.** (sie umarmend.) Holdes Kind! O Du bist hübsch,
Wie roth Du bist! — Du meine Heidenrose,
Die Du in seliger Verborgenheit
An meines Lebens ödem Wege blühst!
**Kathar.** Was ist Dir, Erich? Du hast Sorgen, sprich?
**Erich.** Wie Sorgen kommen, aus dem Blut: Du weißt,
Mein Blut ist schwer, trübselige Sterne warfen
Mißfarb'gen Schein auf meine Wiege, als ich
Geboren ward —

Kathar. Wie geht es Deinem Vater?
Man ſagt mir, er ſei krank?

Erich. Krank, ja, ſehr krank.
Sein Leben fließt mit zögernd leiſer Welle,
Zurückbeſchworen durch der Aerzte Kunſt
Und ſeines Willens ehernes Geſetz,
Allein es fließt dem Ausgang zu, er iſt
Ein todter Mann.

Kathar. Und haſt Du ihn geſprochen?
Haſt Du Dich ausgeſöhnt mit Deinem Vater
Auf ſeinem Sterbebett?

Erich. Ich ließ mich melden
Bei Seiner Majeſtät: allein ich wurde
Nicht vorgelaſſen.

Kathar. Unglückſel'ger Zwiſt,
Der ſo den Vater von dem Sohne trennt!
Was thatſt Du ihm? Wie nennt ſich Dein Vergehn?

Erich. Ein groß Vergehn, ein unverzeihbares:
Ich ward zu früh geboren.

Kathar. Ich verſtehe
Dich nicht, mein Freund?

Erich. O lerneſt Du es nie!
Erführſt Du nie, auf welchen Schlangenpfaden
Sich das Geſchick der Sterblichen bewegt,
Und welchen Abgrund, welch entſetzlichen,
Jedweder Menſch in ſeiner Bruſt verbirgt! —
Mein Vater, mußt du wiſſen, wurde nicht als
König geboren —

Kathar. O ich weiß es wohl,
Mein Vater iſt bewandert in des Landes
Altüblichen Gebräuchen und Geſchichten.
Er hat es Alles mir erzählt; des Winters,
Bei Fackelſchein, wenn ich am Spinnrad ſaß.
Dein Vater war — ja warte, ſo iſt's recht:
Dein Vater war ein kleiner Edelmann,
Arm, ohne Freunde, ein Geächteter,
Verfolgt von Feinden, oft bedroht vom Tod —
Ich habe recht gezittert, als ich hörte,
Wie er im Wagen lag, verſteckt im Stroh,
Und wie die böſen Dänen, die ihn ſuchten,
Die Lanzen ſtießen durch das Stroh und ihn:
Er aber biß die Zähne in einander
Und hielt ſich ſtumm — und wie er dann die Dänen
Geſchlagen hat und hat das Land befreit
Und auf das Haupt geſetzt die Krone Schwedens.
Nun? war das recht? Ich habe ſonſt ein ſchlechtes
Gedächtniß: aber das, das weiß ich doch.

Erich. Holdſelig Kind! — Und alſo nun in dieſer
Zeit der Bedrängniß und der Niedrigkeit
Ward ich geboren. Meine Mutter war

Ein einfach Weib aus ehrlichem Geschlecht;
Sie steht mir noch vor meines Geistes Augen,
Ein bleiches Bild, in Thränen, sanft und mild.
Drauf als mein Vater König war geworden,
Längst auf der Mutter Hügel blich das Gras:
Da nahm er sich ein zweites Weib — o nicht
Ein Weib, bewahre: eine Königin,
'ne gnädigste Prinzessin, eine Dame
Aus fürstlichem, aus königlichem Stamm,
Die Prinzen ihm gebar — begreifst Du? Prinzen. —
Und dieses ist nun meine Schuld, daß ich
Nicht auf dem Purpur gleichfalls bin geboren,
Das ist es, was die Liebe meines Vaters mich
Gekostet hat und hat von seinem Herzen
Mich abgelöst. Er schämt sich mein; ihn ekelt
Vor diesen Tropfen bürgerlichen Blutes,
Die meine arme Mutter mir vererbt —

**Kathar.** O armer Freund!

**Erich.** Ich tadl' ihn nicht darum,
Es ist vielleicht nicht seines Herzens Wunsch,
Er folgt dem Zwange seines Standes nur
Und den Gesetzen seiner Politik.
Doch ist es schlimm, bei Gott, recht schlimm für mich,
Daß er das muß. Man spricht von Prinzen sonst,
Und rühmt sie hoch, wie gut es Prinzen haben —
Nun in der That, ich hab' es schlecht gehabt.
Einsam stand ich in Mitten meiner Brüder —
In Mitten nicht, bei Seite mußt' ich stehn,
Scheel angesehen, daß ich auch noch da —
O glaube mir, ich hätte viel gegeben,
Hätt' ich ein Betteljunge dürfen sein
Und hätte nur auf meiner harten Streu
Der Kuß mich eines Vaters eingewiegt!
Die Andern priesen sie, die ächten Prinzen,
Johann und Karl und Magnus — ach das war
'ne Herrlichkeit! Ich hieß ein Bärenhäuter,
Ein harter Kopf, ein mürrischer Gesell,
Der mit den Sternen nächtlich Umgang hielt.
Und freilich that ich es — es muß der Mensch
An etwas hängen, wär' es auch so fern
Und wär' so kalt, als wie ein Sternbild ist.
Ich suchte nach dem Stern, wo meine Mutter
Jetzt wandelte und sehnte mich zu ihr.

**Kathar.** Mein theurer Mann!

**Erich.** Was ist's denn mehr? Der Mensch
Gewöhnt an Vieles sich, so auch an dies.
Ich hab' es besser doch, als ehedem:
Als Knabe sucht' ich in den Himmelsfernen —
Nun, meine Käthe, nun bist Du mein Stern!

(Sie umarmend.)

Kathar. O nun begreif' ich auch, warum Dein Vater
In Gut' und Bösem rastlos in Dich drang,
Daß auf die Krone Du verzichten solltest
Zu Deines Bruders Gunsten. Sieh, das ist
Die wahre Ursach' Eures bösen Zwists.
Ich tadle Dich: sag', warum thatst Du's nicht?
Du bist zu gut für diesen Thron.

Erich. Mein Käthe,
Das geht nicht an, dem darf ich nicht entsagen,
Es ist mein Recht — begreifst Du das? mein Recht,
Das mir Natur und Himmelsschluß verliehn:
Und eines Mannes Recht ist seine Ehre.
Auch denk' ich einst, beliebt es Gott, die Krone
Nicht bloß zum Scherz zu tragen, glaube mir.
Mein Vater ist ein großer Mann: unsterblich
Auf ewig ist sein Name: niemals sitzt
Auf Schwedens Thron, der größer ist als er.
Allein es ist der Fluch der Größe, daß sie
Kein Auge hat für das gemeine Weh,
Den kleinen Schmerz der Menschen. Vieles läßt
Mein Vater mir zu thun; es muß noch anders
In Schweden werden, eh' es ist, wie's soll.
Ich kam durch Smaland jüngst —

Kathar. Das war, wie Du
Zurückkamst aus dem Dänenkrieg, nicht wahr,
Aus dem Du Dir die Narbe mitgebracht?

Erich. Durch Trümmer ging mein Weg, verbrannte Städte,
Verarmte Dörfer, jammervolle Spuren
Langjährigen Krieges, der mein Vaterland
Verwüstete — Und aus den Trümmern, jammernd,
Entgegen drängte sich mir ein Geschlecht —
Herr Gott im Himmel, was erblickt' ich da!
Weißköpf'ge Greise, rutschend auf den Knieen
Für ein Stück Brod — Jungfrauen, die die Blüthe
Des Leibes opfern für ein Abendessen —
Kinder, unmündig noch, und doch schon bettelnd —
Sie haben Brod aus Rinde sich gebacken,
Sie haben um den Abfall sich gestritten
Des todten Viehs — Und dennoch, wie ich kam,
Da in zerstörtem Busen dennoch hielten
Sie ihres Jammers Weheruf zurück,
Und drängten sich und küßten meine Schuh
Und riefen mir ein Vivathoch! entgegen,
Um mich zu ehren, ihres Königs Sohn.
Sie segneten — mich segneten sie, mich —
Und ich vermochte nichts für sie zu thun,
Nichts, nichts, gar nichts! — O das war fürchterlich!

Kathar. Du brauchst darum nach Smaland nicht zu gehn —

Erich. Mein Vater ist ein großer Mann. Ich werde
Kein großer sein; ich will bloß Sorge tragen

Daß Niemand mehr in meines Reiches Grenzen
Muß Hungers sterben, ungetröstet. Schweden
Ward groß durch seinen Vater — ich, ich will
Es glücklich machen.

**Kathar.** Schweden — aber ich?!

**Erich.** O das ist wahr! das ist ein böser Schatten
In dem Gemälde meines künft'gen Glücks!

**Kathar.** Nein, bleibe bei mir, Erich! Kehr' zurück
An den geliebten Busen der Natur,
Von dem Dein Vater Dich gerissen hat
Und den Du nicht als König darfst benützen!
Was willst Du dort? Auf Deinem warmen Herzen
Was soll der mitleidlose Purpur Dir?
Du wirst zu Grunde gehn, ich seh's voraus —

**Erich.** So geh' ich doch an meiner Pflicht zu Grund.

**Kathar.** Pflicht? Ist das Pflicht? Du hast mir oft gesagt,
Daß Falschheit wohnt und Hinterlist und Neid
Und alles Böse, was man denken kann,
In dieser goldnen Nachbarschaft des Throns.
Man ist nicht glücklich, weil man König ist:
Man ist nur glücklich, weil ein Herz uns liebt.
Sei denn ein König in dem Herzen hier!
Entsag' dem Thron! und bau Dir einen andern
In meines Herzens allertiefstem Grund!
Da herrsche Du: ich will Dich also lieben,
Wie nie ein Fürst auf Erden ward geliebt!
Hier droht Dir kein Verrath, hier gibt man nie
Unwillig Dir die Steuern, die Du forderst:
Sie werden Dir mit Lächeln dargebracht,
Von meinen Lippen küssend nimm sie Dir!
O bleibe hier, bleib' bei mir, theurer Mann!

**Erich.** Ich bleibe, ja — auch wenn ich gehe, dennoch,
Dir bleibt mein Herz, auch wenn wir nie uns sehn.
Auf meines Thrones winterlicher Höhe
Wird das Gedächtniß Deiner Liebe mir,
Wie Sommerluft, die müde Brust durchziehn:
Ich werde Dein gedenken, wie der Todten —
Bei meinen Sternen suchen werd' ich Dich.

**Kathar.** (nach einer kleinen Pause, mit gewaltsamer Fassung.)
Hab' Dank, daß Du zum Wenigsten mir nicht
Verhehlen willst, welch einem Schicksal ich
Entgegen geh' und was ich tragen muß.
Du also wirst nun König — hast Du auch
Schon eine Königin? Ich hörte ja,
Dein Vater läßt für Dich in England werben,
Man sagte mir, Elisabeth sei schön —

**Erich.** O Käthe! Käthe! — Hast Du nicht der Sorgen
Genug bereits, daß Du Dir neue schaffst? —
Mein Vater läßt in England werben, ja;
Er hofft vielleicht durch eine solche Heirath

Die Mischung meines Blutes zu verbessern.
Dies aber, meine Käthe, sag' ich Dir:
Vielleicht einst hab' ich eine Königin,
Wenn es der Wille meines Volks so ist:
Doch wird sie nie, niemals mein Herz besitzen,
Das bleibt dem Heideröschen — kennst Du das?!
(Lange, innige Umarmung.)

## Fünfter Auftritt.

**Vorige; der junge Niels.**

**Niels.** Mein gnäd'ger Herr —
**Erich.** Sieh da, mein Niels? Was bringst Du?
**Niels.** Ein Bote sucht Euch, gnäd'ger Herr, aus Stockholm;
Er hat das Pferd zu Tod geritten, das
Ihn trug.
**Erich.** Von Stockholm? wie? von meinem Vater?!
**Niels.** Nicht mehr von Eurem Vater, glaube ich —
(Man hört Trauerglocken.)
**Erich.** Nicht mehr von meinem Vater? Wehe mir,
Ich kenne dieser Glocken heisern Klang!
Todt? wirklich todt? in Feindschaft, unversöhnt?
Ich habe nicht an seinem Bett gestanden
Und nicht den Hauch vom Munde ihm geküßt?
Nein, seht beiseit — ich kann ja nicht dafür,
Daß weib'sche Thränen meine Augen füllen:
Es war ja doch mein Vater, der mir starb.

## Sechster Auftritt.

**Die Vorigen.** Der alte **Sture, Göran Persson,** in Trauerkleidern; hinter ihnen **Pagen,** mit der Krone auf dem Kissen; dann **Peder Welamsson,** mit **Soldaten; Bauern, Volk,** das bis zum Schluß, sich immer neu herzudrängend, die Scene belebt, unter ihnen **Jesper.** Auch der alte **Maens** ist aus seinem Hause getreten.

**Sture.** Lang lebe
Die Majestät von Schweden! Euer Vater,
Der große Gustav, wurde abgerufen
Zu seines Paradieses Seligkeit.
Euch, seinem Sohn und Erstgeborenen,
Nach Schwedens Brauch und der Natur urew'gem Rechte,
Berufen wir auf den verwaisten Thron.
**Kathar.** (leise, bei Seite, auf den Arm ihres Vaters gestützt.)
Weh mir, mein Erich!
**Erich.** Habet Dank, Ihr Herrn.
Es war ein großer Herr, an dessen Grabe
Das Vaterland heut seine Hände ringt,
In Thränenbächen — (die Krone bemerkend.) Was bedeutet dies?
Warum in dieser Wälder Einsamkeit
Bringt Ihr die Krone selbst mir nachgetragen?

Thut es so Noth und hat es solche Eile,
Daß sie auf andern Schläfen ruht, da noch
Der Todesschweiß nicht abgetrocknet ist
Von jenen, die sie trugen? Dünkt mich recht,
So war dies sonst die Sitte nicht in Schweden.

**Sture.** (bedeutungsvoll, mit einem leichten Seitenblick auf Persson.)
Kronen, mein Fürst, sind ein begehrtes Gut,
Das sicher nur in dessen Händen ist,
Dem es gehört —

**Erich.** Sehr wohl, mein Herr —
(die Krone vom Kissen hebend, ganz im Vordergrunde, für sich.)
Nun du
Gespenst der Macht, Idol der Herrlichkeit:
Was lockst du mich? und siehst aus rothen Augen
Mich gleißend an? Ich halt' Dich, eine Krone —
Und könnte Dich zerbrechen —
(er bleibt in Nachdenken versunken stehen, die Krone in der Hand.)

**Alle.** Hoch!
Hoch unserm König! König Erich hoch!

**Peder.** (zu Jesper.) Nun, Kerl? warum rufst Du nicht mit?

**Jesper.** Ei nun,
Der Ruf, der liegt nicht recht in meiner Kehle,
Ich riefe lieber: Hoch König Johann!

**Peder.** Nehmt diesen Buben fest —

**Erich.** (auffahrend, die Krone auf das Kissen zurücklegend, in leidenschaftlicher Bewegung.)
Auf! auf, Ihr Herrn!
Nach Stockholm auf! Laßt alle Hörner blasen!
Die treuen Bürger
Der Residenz erwarten ihren Herrn!

**Kathar.** (in die Arme ihres Vaters sinkend.)
Er ist für mich verloren!!

**Alle.** Hoch! Hoch! Hoch!
(Während, unter rauschender Musik, der König sich zum Abgang wendet, fällt der Vorhang.)

---

## Zweiter Akt.

Saal im Königlichen Schlosse zu Stockholm.

---

### Erster Auftritt.

**Abraham Stenbock, Sten Banner, Göran Persson, Peder Brahe** und andere **Edelleute** in zahlreicher Versammlung.

**Persson.** Also heute soll das Testament des hochseligen Herrn eröffnet werden?

**Brahe.** Ich höre, ja.

Banner. Es hat Niemand gewußt von dieſem Teſtamente bis dieſen Augenblick; es war in die Hände des alten Sture niedergelegt.

Stenbock. Ich bin neugierig, was darin ſtehen wird. Nichts Gewöhnliches, meine Herrn, nichts Gewöhnliches! Der alte Herr hatte ſo ſeinen beſondern Kopf für ſich —

Banner (zu Perſſon.) Ihr wart mit hinaus zur Begrüßung des Königs: habt Ihr ihn geſehen?

Perſſon. Wie man es nehmen will: den König und doch keinen König. Er hatte ein grünes Röckchen an, fadenſcheinig, mit einer ganz kleinen Feder auf dem Hut.

Brahe. Wo traft Ihr ihn?

Perſſon. Wo er zu ſein pflegt: auf dem Hofe des alten Maens, bei ſeiner Liebſten.

Banner. Der Bauermagd? Es ſind arge Geſchichten, die man davon hört.

Perſſon. Ernſthaft zu ſprechen, meine Herrn: das Ding mit dieſem Erich geht nicht gut, das iſt kein König, wie das Land ihn braucht, da müſſen wir zeitig ein Einſehn haben.

Banner. Aber Johann, nicht wahr? das wäre ſo der rechte Herr für Euch? Ich habe da ein Vögelchen ſingen hören — nun, ich denke, wir werden hübſch zuſammen halten und was wir thun, in Gemeinſchaft thun.

Perſſon. Wir reden noch davon.

Brahe. Und was ſagte er, als man ihm die Krone überreichte?

Banner. Das war auch ſo einer von den Streichen des alten Sture —

Perſſon. Nach ſeiner Art, nicht viel. Wir ritten ſtumm hinter ihm drein, es hatte auch Niemand rechte Luſt zu reden. Nur wie wir ein Ende Wegs geritten waren — es war gerade ein garſtiges Stück Land, ſah da Alles ſo ſchmutzig aus, die Felder waren unbeſtellt und die Häuſer, die waren eingefallen, und am Wege, da lagen ſo hie und da ein Haufen hungriger Weiber und heulten — ich ſage Euch, ſie ſtanken ordentlich und ich mußte mir meine Biſamhandſchuh vor die Naſe halten. — Aber der König, der wollte ſich liebenswürdig machen, der hielt ſtill und ſprach mit ihnen, dies und das, und ließ ihnen Geld reichen. Und wie wir da ſo reiten, da kehrt er ſich auf einmal um — ich ritt eben dicht hinter ihm — und fragte mich, wie das zuginge und weshalb das Land da herum ſo ſchlecht ausſähe.

Banner. So? warum es ſo ſchlecht ausſähe? Nun, und was ſagtet Ihr?

Stenbock. Ja, Perſſon, was ſagtet Ihr?

Perſſon. Es war eine lange Geſchichte, die er machte; ich habe gar nicht mal recht zugehört, ich dachte an die ſchöne Jagellonica. Und wie er fertig war, da —

Stenbock. Nun, da? was ſagtet Ihr da?

Perſſon. Da gab ich meinem Braunen ſo einen Klatſch auf den Nacken und ſagte: Gnädiger Herr, ſagt' ich, das kommt von den ſchlechten Zeiten.

Stenbock. Sehr gute Antwort das! Von den ſchlechten Zeiten — ſehr gute Antwort!

Brahe. Und der König?

Perſſon. Der König ſagte: Nein, ſagte der König, das kommt nicht von den ſchlechten Zeiten, von den ſchlechten Geſetzen kommt das.

Banner. Von den ſchlechten Geſetzen?! Hahaha! Will er beſſre machen?

Perſſon. Es hat faſt den Anſchein; er meinte, an uns großen Edelleuten wär' es, dem Volk mit einem guten Beiſpiel voranzugehen, wir ſollten etwas nachlaſſen von unſern Rechten, der arme Bauer müßte etwas erleichtert werden.

Brahe. So? erleichtert werden? Sieh mal an. Was aber ſagtet Ihr darauf, Perſſon?

Perſſon. Je nu was ſagt' ich? Ich ſagte, das wären nun ſo Alles alte gute Privilegien und Rechte, da würde ſich nun doch wohl nichts daran ändern laſſen, ſagt' ich.

Stenbock. Sehr gut geſagt, Graf Perſſon, ſehr gut geſagt. Alte Privilegien — läßt ſich nichts dran ändern, nichts, gar nichts — Sehr gut geſagt, Graf Perſſon, die Ritterſchaft iſt Euch zu großem Dank verpflichtet.

Brahe. Und was antwortete der König?

Perſſon. Nichts: er ſtieß ſeinem Pferd die Sporen in die Flanken, daß es blutete: und ſagte nichts.

Banner. Und nun hat er Euch voranreiten laſſen?

Perſſon. Ja: wir ſollten den Bürgern von Stockholm ſagen, er ſei überzeugt von ihrer Lieb' und Treue: aber was den feierlichen Empfang angehe, den ſie ihm zugedacht, ſo wolle er die Ehre für genoſſen nehmen. Dafür aber, die im Gefängniß ſäßen, wegen Schulden und ſolcher Vergehen, die nicht wider die Ehre wären, die ſollten freigelaſſen werden und er wolle bezahlen, was ſie ſchuldig ſind.

Brahe. Er hat wohl viel Geld mitgebracht von ſeiner Bauerſchönen? Da haben wir Reichsräthe doch auch noch ein Wort mit drein zu reden.

Stenbock. Das kann mir nun wieder gar nicht gefallen, das ſind nun wieder nichts, als Neuerungen, lauter Neuerungen ſind das.

Banner. Und wann haben wir ihn zu erwarten?

Perſſon. Jede Stunde: er wollte bloß noch einen Umweg machen, nach Weſteräs, da iſt eine Stadt abgebrannt.

Stenbock. Es kann mir das gar nicht gefallen, daß der König keinen Einzug halten will. Ich hatte meinen Leuten ſchon lauter neue Röcke machen laſſen, Alles neue Muſter, mit Bordüren, ſo breit, nach dem neueſten Geſchmacke, koſtet mich eine heilloſe Maſſe Geld, habe dafür einen neuen Zehnten ausſchreiben müſſen auf meinen Gütern.

Banner. Wißt Ihr, warum er keinen Einzug hält? Weil er ſich ſchämt vor den Leuten, ſo arm iſt er. Sein bischen Pferde, du lieber Gott, lauter einheimiſche Race, und ſeine Livreen, die ſind dreimal gewandt.

Perſſon. Er würde ſich hübſch ausgenommen haben neben Prinz Johann und der ſchönen Jagellonica; wie die Eule unter Adlern.

Brahe. Ich glaube selbst, Ihr habt recht gesprochen, Herr Persson: es ist das kein König für uns, wir müssen die Augen offen haben und uns vorsehn bei Zeiten.

Stenbock. Da kommt Graf Sture —

Banner. Er hat sich seinen Bart noch einmal so schön gekämmt; das ist jetzt ein wichtiger Mann im Staate.

Brahe. Laßt mir den Alten in Ruh'! Er ist der Weiseste von Allen.

## Zweiter Auftritt.

**Vorige; Graf Sture, hinter ihm ein Schreiber, mit Papieren.**

Sture. Wo ist mein Sohn, Ihr Herrn? Guten Tag, Ihr Herrn — wo ist mein Sohn? wer hat meinen Sohn gesehn?

Persson. Er ist nach Westerås geritten mit dem König.

Sture. Mit dem König, sehr wohl. Ich hoffe, der König wird mit meinem Sohn zufrieden sein. Ja lacht nur, Ihr Herrn, ich weiß das recht gut, Ihr haltet mich für kindisch und macht Euren Scherz über den alten Sture. Aber, Ihr Herrn, wer sechs Söhne gehabt hat und sind ihm fünf gestorben, der ist ein wenig ängstlich um den Sechsten. Es versteht sich von selbst, der Junge kann nicht immer hinterm Ofen sitzen, er muß hinaus in die Welt, muß sich was versuchen, muß Dienste thun für seinen König und für Schweden — es versteht sich das von selbst. Aber ich bin in Sorgen um ihn, wo ich ihn nicht sehe, mein Herz ist närrisch um ihn. — Es ist der Sechste, Ihr Herrn, und ist der Letzte! — Guten Tag, Persson, wie geht es Euch? Der König hat mit Euch gesprochen? was sagte er Euch?

Persson. Das ist ein schlimmer Mann, der König: er sagte, Graf Sture, er wolle Euch Euren weißen Bart abschneiden.

Sture. Ein Schalk, der Persson, ein rechter Schalk.

Persson. Nun? was wäre es denn, Graf Sture? Ist Euer Bart Euch mehr werth, als Eure Privilegien? Und die wird er abschneiden, gebet Acht.

Sture. Ihr seid zu rasch, lieben Freunde, Ihr seid zu hitzig. Er ist ja noch ohne Erfahrung, der König, man muß ihm doch Zeit lassen, sich einzurichten und zu finden. Nicht widerstreben müssen wir ihm: er ist des großen Gustav Sohn: wir müssen ihm helfen, ihm beistehn und ihm dienen. — (zu dem Schreiber.) He Schreiber, Schreiber, he — habt Ihr das Testament, Schreiber? Es ist gut, Schreiber, Ihr könnt da stehen bleiben.

## Dritter Auftritt.

**Vorige; Johann, Katharina Jagellonica, mit reichem Gefolge.**

Johann. Gott grüß' Euch, werthe Herrn.

Kath. Jag. Ihr lieben Herrn,
Wir freun uns Euch zu sehn; wir sehn Euch gern.

Johann. Ihr ſpracht mit meinem Bruder, Perſſon?
Kath. Jag. Bruder?
Nicht doch, mein Fürſt, lernt Eure Worte wählen,
Das heißt nun: Königliche Majeſtät.
Ja, ja, mein Perſſon: dieſes dacht' ich nicht,
Da Du nach Polen kamſt, mich heimzuführen
Als Braut Johanns und Deine Herzogin,
Daß wir noch beide ſollten einmal ſo
In Einer Reihe ſtehen, Du und ich,
Und unſre Kniee beugen, einem Dritten,
Den wir ſonſt pflegten neben uns zu ſehn,
Ja unter uns. —
Das ſtolze Blut der Jagellonen iſt
Das nicht gewohnt; ich glaube, mein Gemahl,
Du mußt zurück mit mir nach Polen gehn.
Perſſon. Ihr zählt hier viele treue Herzen, meine
Durchlaucht'ge Frau; es kann noch Manches anders
Zu Ende gehn, als es den Anſchein nimmt.
Johann. Wir danken Euch in unſrer Frauen Namen;
Wer eine Stütze braucht in dieſer Zeit,
Der wende ſich an uns, er ſoll ſie finden.
(zu Sture, ihn bei Seite nehmend.)
Ein Wort, Herr Sture — nun, ich höre, ja,
Es hat ein Teſtament ſich vorgefunden?
Sture. Nicht vorgefunden, gnäd'ger Herr: ich habe
Es vorgezeigt, es wurde deponirt —
Johann. Schon gut, Herr Sture: aber ſagt mir doch,
Kennt Ihr den Inhalt? oder — ahnt Ihr ſo — —?
Sture. Mein gnäd'ger Herr, es wurde deponirt —
Johann. (unwillig abbrechend.) Ich dank' Euch, mein Herr Sture —

## Vierter Auftritt.

**Vorige; Prinz Magnus.**

Kath. Jag. Ah Schwager Magnus! — 's iſt ein liebes Kind,
Das wird einmal ein Häkchen, gebet Acht.
Magnus. Ei iſt das eine prächtige Verſammlung!
Was geht hier vor?
Kath. Jag. Je nun, mein Kind, hier halte
Dich friſch dazu, hier giebt es was zu erben —
Magnus. Nun, erb' ich nicht? — Gott grüß' Euch, Vater Sture:
Habt Ihr mir auch was Hübſches mitgebracht?
Wo iſt mein Bruder? Bruder Erich, mein' ich —
Das iſt ein Bruder! Denkt Euch, Vater Sture,
Er hat ein Pferd mir ſchicken laſſen, ja,
Ein Schimmelchen, wie ich es längſt mir wünſchte,
Mit ſchwarzem Kopf, das ſpringt und macht hopphopp.

**Kath. Jag.** (ihn bei Seite nehmend.) Du darfſt das Pferd nicht nehmen,
guter Magnus;
Es hat — den Spath, es iſt zu — klein für Dich.
Mein Mann wird Dir zwei andre ſchicken, zwei,
Mit ſchwarzem Kopf, die machen auch hopphopp.

**Johann.** Du darfſt von Erich niemals etwas nehmen,
Verſtehſt Du mich? Sonſt biſt Du auch nicht länger
Mein Bruder mehr und darfſt nicht mit zu Feld.

**Magnus.** Wenn Ihr's ſo wollt — mein armes Schimmelchen!

**Kath. Jag.** Du mußt hübſch ſchnöde gegen Erich ſein,
Er meint's nicht gut mit Dir —

**Banner.** Der König kommt!

## Fünfter Auftritt.

**Erich, Gefolge,** darunter **Niels**; die **Vorigen.**

**Erich.** Guten Tag, Ihr Herrn. (zu Kathar.) Willkommen, liebe
Schweſter.
Es hat ein Grab ſich aufgethan (gemeinſchaftlich zu Joh. u. Kathar.)
vor uns:
Die Freude Schwedens, unſers Hauſes Stolz,
Schlang es hinunter, Euren Vater und —
Den meinen auch. Was dünkt Euch, liebe Freunde?
So werfen wir in dieſes Grabes Schlund
All alten Haß und Neid und Mißverſtand:
Es wär' ein Todtenopfer, mein' ich, und
Das ſchlechtſte nicht, das wir ihm bringen können. —
Wo iſt mein Bruder Karl?

**Johann.** Er blieb zu Haus —

**Erich.** Hat er denn meine Botſchaft nicht empfangen?

**Kath. Jag.** Empfangen, ja; doch fehlt' es ihm an Zeit —

**Erich.** (laut.) Mein Bruder Karl iſt krank; man ſchick' ihm Aerzte,
Und gebe Acht, daß er bis übermorgen
In ſeinen Zimmern bleibt. — Nun, guter Magnus,
Wie lebſt Du, gelt? was macht Dein Schimmelchen?

**Magnus.** Der Schimmel? Pah, den kannſt Du nur behalten,
Der hat den Spath.

**Erich.** Den Spath? Du Narr.

**Magnus.** Genug,
Ich mag ihn nicht, ich brauch' nicht Deine Pferde,
Ich kriege beßre wohl von andern Leuten.

**Erich.** (nach einer kleinen Pauſe, während welcher er Johann und Katharina mit Blicken gemeſſen, ſich in den Thronſeſſel ſetzend.)
Zur Sache, meine Herrn. Ich ließ Euch rufen
Die Ihr die Erſten meines Reiches ſeid,
Um Euch mit offnen Worten mitzutheilen
Die künft'ge Richtſchnur meines Regiments,
Und was das Ziel ſoll meiner Herrſchaft ſein.
Denn da es Gott gefallen hat, die Laſt

Des Herrſcheramtes auf mein Haupt zu legen,
So ziemt ſich's auch, mit Würde ſie zu tragen.
(Zu Sture, der inzwiſchen durch Räuſpern u. ängſtliche Verſuche gemacht hat, ihm ins Wort zu fallen.)
Was haſt Du, Sture?

**Sture.** Entſchuldigt mich, mein gnäd'ger Fürſt: allein
Das Teſtament des Königs, Eures Vaters —

**Erich.** Welch Teſtament?

**Sture.** Des Königs, Eures Vaters.

**Erich.** Warum von dieſem Teſtament ward mir
Nicht ehr geſagt?

**Sture.** Es war des Königs Wille,
Daß dieſe Schrift nicht ehr geöffnet werde,
Als in der erſten Reichsverſammlung, welche
Ihr halten würdet: und daß dann die Oeffnung
Das Erſte ſei, das Ihr beginnt.

**Erich.** Ich ehre
Den Willen meines Vaters; leſt.

**Sture.** (mit Ceremonien.) Die Siegel
Sind unverletzt —

**Erich.** Schon gut.

**Sture.** (leſend.) „Wir, von Gottes Gnaden
Und durch den Willen unſers treuen Volks,
König der Schweden, Gothen —"

**Erich.** Und ſo weiter;
Zum Inhalt, bitt' ich.

**Sture.** Alſo lautet er:
„Weil es nicht gut, die ew'ge Ordnung der
Natur zu ändern, die gewollt, daß Erich,
Wennſchon der Nächſte unſerm Herzen nicht,
Der Erſte doch von unſern Söhnen ſei:
Und weil er ſelbſt hartnäckig widerſtrebt,
Verzicht zu leiſten, wennſchon öfters wir
Ihn väterlich und ernſtlich drum ermahnt:
So bleibe denn, weil er es ſo begehrt,
Die Krone ihm! —
Dies der Geburt; doch ziemt ſich nicht, daß kleiner
Das Recht der Liebe ſei als der Geburt:
Und darum nun, kraft königlicher Macht,
Und aus gerechtem väterlichem Willen,
An unſre theuren nachgebornen Söhne
Vertheilen wir in dieſer Art das Reich:
Johann ſoll Finnland erben, Dalekarlien
Erbt unſer Karl und unſer Jüngſter, Magnus,
Soll Herzog ſein von Südermannland: Alles
Als eignes Gut und freies Eigenthum,
Nach ihrem Will'n ſelbſtſtändig drin zu ſchalten,
Mit allen Rechten, Geldern und Gefällen,
Ohn' andere Beſchränkung, als allein
Das Wohl des Reiches, und daß ſie an Erich

Nichts ſchuldig ſind, als nur den Vorrang, welchen
Sein Titel heiſcht. — Wir bitten unſern Reichsrath,
Ingleichen auch die Stände unſers Reichs,
Bei unſrer Liebe, die wir oft gezeigt
Dem Volk von Schweden und den Herren Ständen,
Aufrecht zu halten dieſen unſern Willen — —

Erich. (aufſpringend, ihm das Blatt entreiſſend.) Genug! genug!!
(nachdem er in das Blatt geſehen, tonlos.)
's iſt meines Vaters Hand!
(nach einer kleinen Pauſe.)
Wir danken Euch; laßt uns allein. — Mein Bruder,
Ich hab' ein Wort an Euch: Ihr Andern alle
Wartet im Vorſaal.

Kath. Jag. (lachend.) In der That — im Vorſaal?

Erich. Führt Ihro Herrlichkeit in ihre Sänfte —
(Alle ab, bis auf Johann und Erich.)

## Sechſter Auftritt.

Erich. Johann.

Erich. Mein Bruder —

Johann. (ſcheu.) Was beliebt?

Erich. Nicht ſo, mein Bruder:
Ich ſpreche hier als König nicht, als Bruder:
So neige Du in Freundſchaft mir Dein Ohr
Und öffne mir ein brüderliches Herz —

Johann. Was giebts?

Erich. Du haſt den Willen unſers Vaters
Gehört —

Johann. Ich hab' es, ja.

Erich. Ich frage nicht,
Durch weſſen Schuld, durch weſſen Einflüſtrungen
Ein Vater ſo von ſeinem Sohne ſich
Verirren konnte, daß er dieſes, dieſes
Zu ſeinem letzten Willen macht und ihm,
Statt holder Liebe, gift'gen Haß vererbt:
Es iſt der Wille meines Vaters und
Ich muß ihn ehren —

Johann. In der That, Ihr ſprecht
Vernünft'ger, als ich dachte.

Erich. Höre mich.
Ich muß ihn ehren — aber nicht erfüllen!
Ich kann es nicht, ich darf nicht, beim Allmächt'gen!
Es darf der Wille ſich der Todten nicht
Entgegenſtemmen dem Geſetz des Lebens.
Urtheile ſelbſt: was ſoll 'ne Krone mir,
Der man die Perlen ausgebrochen hat?
Was ſoll der Titel mir, habt Ihr die Macht?
Ihr wärt die Könige, nicht ich; ein Fremdling

In meinem eignen Lande wäre ich,
Ein Schattenkönig ohne Reich und Macht —

Johann. Es könnte ſein, es ſieht ſich faſt ſo an.

Erich. Nein, höre mich. Der Wille meines Vaters,
Muß bleiben vor der Welt. Was nützt' es mir,
Durch Reichsprozeſſe, Klagen, Gegenklagen,
Wo Bruder ſich entgegenſtemmt dem Bruder
Und Recht um Recht mit gier'gem Zahne ficht,
Sein edeles Gedächtniß zu beflecken
Und Dieſteln ihm zu pflanzen auf ſein Grab —
Was nützt' es mir?

Johann. Sehr wenig, allerdings:
Man würde Euch vermuthlich gar nicht hören.

Erich. Vielleicht, vielleicht auch nicht. Doch ſetzen wir,
Man würde mich nicht hören und die Stände
Beſtätigten das unrechtmäßige Recht: —
Wohlan, mein Bruder: ſei Du edler denn,
Großherziger, als das geſchriebne Recht!
Entſage ſelbſt dem unglückſeligen
Beſitze, den das Teſtament Dir gönnt! Freiwillig
Gieb Du zurück dies Uebermaß des Segens,
Das ſich in Fluch verkehren will! Die Liebe
Iſt Haß geworden: leite ſie zurück
In ihr natürlich Bett; erſetze Du
An Deinem Bruder, was Dein Vater all-
Zu lieblos hat an ſeinem Sohn gethan.
Die Brüder werden Deinem Beiſpiel folgen —

Johann. (behnlächelnd.) Ihr ſeid ſehr gütig, gnäd'ger Herr, daß Ihr
Mir dieſen Vortritt zugedacht: es iſt
Sehr ſchlau von Euch, zu ſchlau ſogar —

Erich. Du willſt den
Bruder nicht hören: wohl, ſo höre denn
Die Stimme Deines Vaterlands! Ich ſpreche
Als König nicht und ſpreche nicht als Bruder:
Als Schwede nur, als Bürger unſers Volks!
Wie kann ein Reich beſtehen bei vier Herren?
Es wär' der Untergang von Schweden!

Johann. Möglich:
Doch läg' es dann von Vieren höchſt vermuthlich
An Einem nur; für Finnland ſag' ich gut.

Erich. Auch dies, mein Bruder: ja, es könnte ſein,
Ich griffe fehl in dieſem oder jenem,
Es iſt nicht leicht ein weiſer Fürſt zu ſein:
Komm, ſteh mir bei! Sei Du mein erſter Rath,
Mache mein Herz zum Echo Deines Kopfs,
Gemeinſam lenke dieſes Reiches Zügel:
Nur gieb den Anſpruch auf des Teſtaments!
Ich will die Macht der Herrſchaft mit Dir theilen:
Nur reiße nicht gewaltſam ſie entzwei!

Johann. Ihr macht mich müd —

Erich. Und Du, Du reizeſt mich,
Du mußt mich nicht ſo reizen, lieber Bruder —

Johann. Ah ſo, Ihr ſeid empfindlich: iſt das auch
Vielleicht ein Vorrang Eurer Königskrone?
Sie wird Euch hübſch ſtehn, in der That —

Erich. Bruder,
Beim ew'gen Gott! (ſich gewaltſam faſſend.) Ich bitte Dich, gieb
Antwort —

Johann. Ich gab ſie Euch: Ihr müßt, mein guter Bruder,
Erſtaunt leichtgläubig ſein, daß Ihr gedacht,
So leichten Kaufs mich um mein Recht zu prellen —

Erich. Zu prellen, was?! Bruder, ich warne Dich —

Johann. Nun? doch nicht vor dem Blitzſtrahl Eurer Macht?!

Erich. Nein, vor den Schlingen Deiner eignen Liſt,
Vor Deiner eignen Bosheit warn' ich Dich,
Damit ſie nicht zurückfällt auf Dein Haupt!
Ich weiß, Du wirbſt im Stillen gegen mich
Und ſuchſt mein Volk mir heimlich zu verführen;
Dein Prinzenthum genügt Dir nicht: geſtachelt
Von Deines Weibes grenzenloſer Gier,
Haſt Du Dein Aug' auf Höh'res noch gerichtet —
Ja ſieh mich an und zucke mit dem Mund:
Ich habe Briefe, Briefe, ſag' ich Dir —!!
So höre mich: Du leiſteſt, ſammt den Brüdern,
Freiwilligen Verzicht auf Euer Erbe,
Euch neigend vor den Rechten meines Throns:
Und Deine Briefe geb' ich Dir zurück
Und reiß' die Rechnung Deiner Schuld entzwei.

Johann. Ihr ſeid ſehr gütig, ja, es leuchtet ein,
Ihr habt wohl auch nichts Andres zu verſchenken,
Als alte Briefe, räuchriges Papier —
Ich fürchte Eure Documente nicht:
Gebt ſie beim Krämer in den Kauf, vielleicht
Zahlt er ein Tuch für Eure — Bauermagd!

Erich. Ha Peſt und Tod!! — Doch nein, es iſt ja nur
Das Herz des Bruders, das Du kränkſt. Ich gebe
Mein Herz Dir Preis: allein das größere,
Das Herz verſchone meines Vaterlands!
Hab' Ehrfurcht, Bruder, vor dem Schrecklichen,
Das aus dem Schooße dieſer Stunde ſich
Heraufwälzt drohend über Dich und mich
Und unſer Haus und unſer Vaterland!
Ruf' es nicht ſelbſt herauf! zerreiße nicht
Die Bande unſers Blutes!

Johann. Unſers Bluts?
Gehören denn Baſtarde auch in die
Familie?!

Erich. Baſtarde?!
Das iſt Dein Tod! Was? Meine keuſche Mutter
In ihrem Grab zur Metze brandmarkſt Du?
Das iſt Dein Tod!!
(ſtürzt zur Thüre.)

## Siebenter Auftritt.

Die **Vorigen: Sture, Perſſon** und überhaupt die ſämmtlichen **Perſonen des fünften Auftritts,** mit Ausnahme der **Kathar. Jag.** und des **Magnus,** treten ein.

Erich. Hieher, Ihr Herrn: ich klage
Johann von Finnland Hochverrathes an —
Hier ſind die Zeugniſſe: (er wirft ein Pack Briefe auf die Tafel.)
nehmt ihn in Haft! (zu Mats.)
Du ſtehſt mit Deinem Kopf für den Gefangnen.
(Johann wird abgeführt.)
Wer murrte da?! — Ich ſag' Euch, meine Herrn,
Ich kenn' Euch wohl: es giebt noch Einige
Hier unter Euch, die mögen ſich dran ſpiegeln.
Ihr macht Euch ſchwierig ohne Noth, verſperret
Die Wege mir zum Buſen meines Volks
Und hemmt das Gute, das ich gründen will —
Nehmt Euch in Acht! Ich will ein König ſein,
Der Gnaden ausſtrömt, lächelnd, wie das Licht:
Doch könnt Ihr einen König nicht gebrauchen,
Und widerſtrebt dem Heile meines Volks:
Wohlan, Ihr Herrn, ſo werd' ich ein Tyrann,
Und ſetz' den Fuß Euch alſo auf den Nacken,
Daß Ihr ſollt meinen, Ihr erſtickt daran.
Ich warn' Euch drum!
(Geräuſch hinter der Scene.)
Was giebt es da?

Sture. Der Pöbel
Drängt ſich am Thor, begierig Euch zu ſehn.

Erich. Laßt ihn herein: ich bin ja doch kein Papſt,
Kein Dalai Lama oder türkiſcher Kaiſer
Der vor den Augen ſeines Volkes ſich
Verbergen muß —
(Der Hintergrund hat ſich mit Volk ꝛc. gefüllt, unter ihnen, zuvorderſt, eine Bittſchrift in der Hand, Katharina. Der König, ſie bemerkend, geht auf ſie zu, mit freudiger Ueberraſchung, aber immer in königlicher Haltung, nicht etwa im Jubel eines Verliebten:)
Ah ſieh da, meine Käthe —
(ſie vorführend.)
Was führt Dich her? Dies iſt ein Weib, Ihr Herrn,
Die liebte mich, da Niemand mich geliebt — —
Was willſt Du, meine Käthe? Eine Bittſchrift?!
Sprichſt Du aus todten Lettern lieber denn,
Als aus lebend'gem Mund?

Kathar. (stammelnd.) Man sagte mir,
Es sei so Brauch —

Erich. So ist's ein schlechter Brauch:
Lebend'ges Wort ist mehr, als todte Schrift;
Wer etwas hat, der soll mir's mündlich sagen,
Ich bin kein Freund von vielen Schreiberein.
Was willst du, Käthe?

Kathar. Gnäd'ger Herr, die Leute
Aus meinem Dorfe schicken mich — sie meinen — —

Erich. Daß Deine Bitte mehr, als andre gilt?
Sie irren sich: mir giltst Du viel, doch aber
Dem König nichts: ihm gilt allein das Recht.
Was ist die Sache?

Kathar. O mein Fürst — der Jesper —
Ihr kennt ihn ja — — sie haben ihn verhaftet —

Erich. (zu den Edelleuten.) Wie ist's damit? auf wessen Befehl? (Peder Welamssen vortretend.)

Peder. Auf meinen, gnäd'ger Herr.

Erich. Warum?

Peder. Je nun, mein Fürst: weil er nicht Vivat schrie,
Da er es sollte —

Erich. Affe! — Er ist frei:
Und hätt' er Schlimmeres gethan, als das:
Die Welt soll wissen, daß ich Prinzen kann
In das Gefängniß schicken, die's verdienen,
Und frei den Bauer lassen, der's verdient. —
(zu Katharina, sie in den Vorgrund führend, herzlich.)
Du kommst zur bösen Stunde, meine Käthe:
Die ersten Früchte ernt' ich heute meiner
Fürstlichen Herrschaft, es sind Dornen dran.
Was macht Dein Vater?

Sture. (dazu tretend, meldend.) Gnäd'ger Herr, die Boten
Aus Engelland —

Erich. (der Kathar. schmerzlich die Hand drückend.)
Fürwahr: zur bösen Stunde!
Du mußt auch das ertragen lernen, Kind.
(laut.) Führt sie herein.

(Setzt sich auf den Thron, die Gruppe arangirt sich so, daß die Mitte frei wird; ganz im Vorgrund Katharina. — Hörner: die beiden englischen Gesandten treten ein. Begrüßungen, wobei die Gesandten, wie überhaupt, eine steife, hochmüthige, fast spöttliche Haltung bewahren.)

Erst. Ges. So spricht durch unsern Mund die Stimme
Der Königin, der jungfräulich erhabnen
Elisabeth, der Zierde Engellands:
Sie fühlt sich sehr geschmeichelt durch den Antrag,
Den Eure Majestät an sie gerichtet,
Und glaubt Euch gern, daß Ihr Verlangen tragt
Nach ihrer königlichen Hand. Allein
So sei es ihres Lebens Stolz und Zier,
Daß sie zu den drei Kronen von Britannien
Die Krone stets der Jungfrau sich bewahrt,

Und denke ſie auch fernerhin zu tragen.
Auch möchten Eure Majeſtät nicht überſehen,
Daß Größre ſchon und Mächtigre als Ihr:
Das ſtolze Spanien, das ſchöne Frankreich,
Um ihre Hand vergeblich ſich bemüht;
Sie läßt für Schwedens gute Meinung danken.
(Bewegung unter den ſchwediſchen Großen.)

**Erich.** (vom Thron aufſpringend.) Sehr wohl, Ihr Herrn, Ihr ſeid entlaſſen! Banner,
Begleitet ſie und ſorgt, daß ſie ein fürſtlich
Geſchenk aus meinem Schatz erhalten. Geht.
(im Vorgrunde, für ſich.)
Jungfräulich? Bah! die Ueberreſte wohl
Von Eſſex' Schmaus und Leſter's Schwelgerei?!
Wer iſt ſie denn, die rothhaarige Hexe,
Daß ſie ſo theuer thut mit ihrem Händchen? — —
(raſch auf Katharina zutretend.)
Kathrina Maens, ſag' ehrlich, liebſt Du mich?

**Kathar.** Mein hoher Herr —

**Erich.** (zu Sture.) Was ſchreiben die Geſetze
Von Schweden vor, wie eine Königin
Des Reiches ſei?

**Sture.** Jungfräulich, gnäd'ger Herr,
Von wackerm Blut und ehrlicher Geburt.

**Erich.** (mit ſteigender Herzlichkeit, die Arme ausbreitend.)
Kathrina Maens, noch einmal: liebſt Du mich?

**Kathar.** (in Thränen.) Mein theurer Fürſt —

**Erich.** (die Kath. in den Armen haltend.) Ja ſeht nur her, Ihr Herrn:
Dies iſt ein Weib, ich ſagt' es Euch bereits:
Die liebte mich, da Niemand mich geliebt!
Da ich verarmt war, hilflos, ohne Freunde,
Der Spott des Hofs, gehaßt von meinem Vater:
Da ließ ſie mich, den Albertriebenen,
An ihrem Buſen ruhn; ſie wuſch die Wunden,
Die mir der Giftzahn meiner Brüder ſchlug;
Sie hielt mich feſt mit ſtarken Liebesbanden,
Daß ich nicht ſank zum Abgrund der Verzweiflung!
Nun denn, Kathrina Maens: jungfräulich Du,
Von wackerm Blut und ehrlicher Geburt:
Kathrina Maens, ich reich' Dir meine Hand
Und ſetz' die Krone Schwedens auf Dein Haupt —

**Die Edell.** (murrend.) Wie, gnäd'ger Herr?!

**Erich.** (Kath. umſchlingend, die Stufen des Thrones emporſpringend, in drohender Stellung.)
Rebellen, auf die Knie:
Kathrina Maens iſt Eure Königin!!

**Alle:** Hoch, Hoch dem König! Hoch der Königin! —
(Der Vorhang fällt.)

# Dritter Akt.

Stockholm: Saal im königlichen Schloſſe,
mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.

## Erſter Auftritt.

Göran Perſſon, Niels, Banner, Stenbock, Brahe.

Perſſon. So iſt es recht, ſo muß es kommen, daß die Verſchwörung ihren Herd errichtet in des Königs eigenen Gemächern und wir unſere Pfeile ſchärfen im Angeſichte deſſen, den ſie durchbohren ſollen. Ihr habt alſo den Plan nun inne und kennt Eure Rollen?

Banner. Seid außer Sorgen, die Sache iſt im beſten Gange. Ich habe Briefe vom Herzog Karl, er ſitzt in Dalekarlien, wie die Spinne im Netz; die Befreiung Johanns giebt das Zeichen: und das ganze Land iſt in Aufruhr.

Stenbock. Aber ſeid Ihr der Bauern auch gewiß? Solch ein Kerl iſt dümmer als ein Pferd —

Perſſon. Eben weil er das iſt: ſie ſind nicht gewohnt, andere Pfade zu gehen, als auf die wir ſie ſtoßen; ſie werden es auch diesmal.

Brahe. Für die Maſſe des Volkes ſteh' ich ein. Was haben ſie gehabt bisher von dieſem Könige, als ſchöne Redensarten, die ſie nicht einmal zu hören kriegen?

Niels. In der That, Graf Brahe, dieſen Ruhm muß man Euch laſſen: Ihr habt es trefflich verſtanden, den Reichstag zu leiten und einen eiſernen Widerſtand zu bilden, überall, und gegen alle Anträge, die der König zur Verbeſſerung des Landes, zur Erleichterung des armen Volkes machte. Der König wüthet, wie ein verwundeter Löwe — und mein Herz kann ihm nicht Unrecht geben.

Brahe. Ah ſo, junger Herr: Ihr ſeid auch Einer von denen, die die Arbeit ihrer Väter gern einreißen möchten, um ſich ein bischen gemein zu machen, zum Zeitvertreibe, mit dem Pöbel? Man nennt das ja wohl Freiheit und Fortſchritt, he? Nun, wenn es Euch doch ſo ſehr verlangt, Euren Rang und Privilegien los zu werden vor der Zeit, warum haltet Ihr es denn nicht mit dieſem — Bauernkönig?

Stenbock. Oder mit der Bauernkönigin, Herr Niels? Sie hat ein recht hübſches Geſicht, aber freilich, wenig Manieren, wenig Manieren, Herr Niels.

Niels. Weil —

Perſſon. (einfallend.) Weil er es am Liebſten mit Keinem hielte, weder mit dem Erich, noch dem Johann, nicht wahr, Herr Niels? Ihr ſteht uns bei, bloß weil Ihr denkt, daß bei dieſer Gelegenheit Einer den Andern auffreſſen und die Republik herabfahren wird, geradewegs vom Himmel? O das iſt ein ſehr erhabenes Abſehen und ich kann das gar nicht tadeln; wer weiß, wer weiß, ich glaube, Herr Niels lacht uns am

Ende noch Alle aus. (Zu den Andern:) Laßt mich machen: man muß jeden Vogel auf seine Weise locken: und dieses ist ein Freiheitsnarr — aber ein guter Kopf, laßt ihn nur erst älter werden, es wird sich geben.

Niels. Ihr seid ein sehr kluger Mann, Herr Persson, und Ihr habt meine Meinung sehr richtig errathen, auch ohne sie zu theilen. Ja, meine Herren, ich bin, wofür es Euch beliebt, mich zu halten: ein Freiheitsnarr, wenn es eine Narrheit ist, die Freiheit höher zu achten, als alles Uebrige; ich glaube, daß es noch andere Parteien giebt, als Eure Hofintriguen, noch andere, höhere Zwecke, als den Einen abzusetzen, um den Andern zu berufen. Was Erich! was Johann! ich aber diene dem Volke. Ja könnte dieses Herz überhaupt einem Könige dienen, es würde dem Erich dienen: er ist ein Fürst, aber ein großer Fürst, er setzt ein blindes Vertrauen in mich, und es schmerzt mich, daß ich ihn täuschen muß. Aber Euch wenigstens will ich nicht täuschen: ich wandele einige Zeit mit Euch — versteht mich: einige Zeit — dann werden unsere Bahnen sich scheiden. Wollt Ihr nun auf diese Bedingungen mich nehmen — sehr wohl, meine Herren, so bin ich der Eure — bis auf einen gewissen Punkt: und mit meinem Arm nur, nicht mit meinem Herzen.

Persson. Es hat keine Noth, Herr Niels, dergleichen pflegt sich zu geben; seid willkommen in unserm Bund.

Brahe. Aber wie ist es mit Eurem Vater? Haben wir keine Aussicht, ihn für unsere Sache zu gewinnen?

Niels. Er will von Euren Plänen durchaus nichts wissen.

Banner. Laßt ihn fort aus unsrer Scene! Der alte Herr ist gewöhnt, die gutmüthigen Oheime zu spielen; er würde durch eine unzeitige Gutmüthigkeit unser ganzes Stück verderben.

Brahe. So dürfen wir wenigstens die Aufführung nicht verschieben; das Urtheil gegen Johann ist gesprochen —

Persson. Eine reine Formalität, auf meine Ehre. Der Fall war zu klar, die Schriften zu deutlich: wir durften das Urtheil nicht anders sprechen, ohne uns selbst dem dringendsten Verdachte preiszugeben und unsern ganzen Anschlag zu verrathen.

Banner. Was hat es auch zu sagen? Er läßt es ja doch nicht vollziehen, kann es nicht vollziehen lassen —

Persson. Nämlich weil er keine Zeit dazu hat, wir sind ehe da, als er.

Stenbock. Also heute Abend um sechs?

Niels. Laß' ich es unter der Schloßwache zu einem veranstalteten Tumulte kommen, öffne das Gefängniß des Herzogs von Finnland —

Brahe. Ich erwarte ihn am Ausgang —

Stenbock. Ich halte die Pferde gesattelt —

Banner. Und fort, fort nach Finnland, daß aus allen Enden dieses Reiches die Lohe des Aufruhrs in die Höhe schlage!

Persson. Aber die schöne Jagellonica, die begleite ich.

Brahe. Also eingeschlagen, Ihr Herren: es gilt.

Alle. Es gilt.

Niels. Stille, der König.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund, doch so, daß Niels vorneau, ein wenig vereinzelt, steht.)

## Zweiter Auftritt.

**Vorige: Erich** aus der Seitenthür, in tiefen Gedanken, ein Zettelchen in der Hand.

**Erich.** Der da muß fort — und der — und dieſer auch:
Ich habe zu viel große Edelleute
In meinem Reich — Kopf ab, Kopf ab!! — (auffahrend.)
Wer iſt da?
Ah ſo, mein Niels, komm her, mein blonder Niels —
Wie geht es Dir? Die Zeit iſt ſchlecht, mein Niels;
Ich fühl' mich krank. Es war doch beſſer ſonſt,
Nicht wahr, mein Kind? da wir noch draußen waren
Und fröhlich jagten durch den grünen Wald?
Sag' mir, mein Niels, doch ſag mir recht genau:
Biſt Du mir treu? ſo treu wie ſonſt, mein Niels?

**Niels.** Mein gnäd'ger Fürſt —

**Erich.** Ja, ja, ich weiß, Du biſts;
Ich habe Dir ja nichts gethan als Gutes.
Siehſt Du, mein Freund: es ſind ſo Viele mir
Untreu geworden und verrathen mich,
Der Boden zittert unter meinem Fuß —
Ich kenne das. Es iſt nicht recht von ihnen,
Sie thun nicht gut, nicht an ſich ſelbſt, noch mir —
Und wahrlich — nicht an unſern Vaterland. —
Nun, bleib mir treu, mein Niels. Ich rechne ſehr
Auf Dich, Du haſt ein wichtig Amt: Gieb Acht!
Mit Deinem Kopf für meinen Bruder ſtehſt Du,
Mit Deinem Kopf!! — Was wollu die Herren?

**Niels.** Ihre
Aufwartung machen, gnäd'ger Herr —

**Erich.** Aufwartung? ſo?
Ich hab' ſie nicht verlangt — Aufwarten, ja,
Und Diener machen, ſchöne Redensarten:
Doch wo es gilt um meines Volkes Wohl,
Doch wo ich will den Fortſchritt meiner Zeit,
Da ſtellen ſie ſich trotzig mir entgegen
Und thürmen Berge auf von Hinderniſſen
Und trüben mit jahrhundertaltem Staub,
Mit Privilegien und Formalitäten
Meiner Begeiſtrung ſilberreinen Strom.
Das darf nicht ſein, Ihr Herrn, ich hab' es ſatt;
Es muß hier was geändert werden — und
Was ſich nicht biegen läßt, Ihr Herrn, das bricht.
Ihr könnt jetzt gehn; doch nehmt dies auf den Weg:
Es ſteht kein Kopf ſo feſt im Reiche Schweden,
Daß er nicht fallen kann. (zu Niels.) Schick Deinen Vater.
— Geht.

(Alle ab, bis auf den König.)

## Dritter Auftritt.

**Erich** allein.

So weit ſind ſie, das haben ſie erreicht,
Daß ich bin irr geworden an mir ſelbſt
Und mich entſetz' vor meinem eignen Schatten.
Ein Drache ſchläft — ich fühl' es, er wacht auf!
In meines Herzens Grund und lechzt nach Blut. —
O Fluch des Regimentes! Fluch des Purpurs,
Der mich umfließt, verſpottend meine Qual! —
Doch muß es ſein, es giebt kein andres Mittel,
Ich bin es meinem Volke ſchuldig — und
Mir ſelbſt zugleich. Denn wozu bin ich König?
Pfui, pfui mir ſelbſt: ich hab' noch nichts gethan
Und hab' noch nichts geleiſtet, was ich wollte,
Weil ich aus unzeitigem Mitgefühl
Noch meiner Feinde Bosheit hab' geſchont.
Steig' denn herab, blutdürſtiger Zorn, und wappne
Dies weiche Herz, damit es ohne Schauder
Die Wege wandelt, die es muß! Lerne
Das Richtbeil tragen, allzumilde Hand:
Gewöhnet Euch, Ihr allzufrommen Augen,
An Ströme Bluts, die Ihr müßt fließen ſehn! —
Ich wollt' ein König ſein: ſie aber brauchen
Des Zwingherrn ehrne Hand — ſie ſolln ſie fühlen.

## Vierter Auftritt.

**Voriger. Sture,** mit einer Schrift.

**Erich.** Guten Tag, mein Freund. Du bringſt das Urtheil?
**Sture.** Ja,
Mein gnäd'ger König.
**Erich.** Leg' es hin; 's iſt gut.
**Sture.** (bedeutungsvoll.) Es iſt —
**Erich.** (einfallend.) Ein Todesurtheil, allerdings, (bitter:)
Mein Reichsrath ſelber hat es ja geſprochen,
Es iſt gewiß ein höchſt gerechter Spruch.
**Sture.** Ganz ohne Zweifel, höchſt gerecht; allein —
Verzeiht, mein Fürſt: ich bin ein alter Mann,
Ein alter Diener auch des ſel'gen Herrn:
Ich mein' es gut — es wäre ja entſetzlich,
Wenn Guſtav's Söhne — nein, gewiß, Ihr werdet
Das Todesurtheil nicht vollziehen laſſen —
**Erich.** Ich werde thun, was mir gefällig — geh.
**Sture.** Mein theurer Herr — ich weiß recht gut, Ihr zürnt,
Und doch mein Herz befiehlt mir, daß ich ſpreche —
Es iſt kein guter Weg, den Ihr da geht,
Mein gnäd'ger Herr, Ihr wollt zu hoch hinaus:

Es iſt recht ſchön, des Volks ſich anzunehmen,
Allein — wer dankt es Euch? was nützt es Euch,
Mein König? Hört auf meinen Rath: Laßt Alles
Im alten Gleis geruhig weiter gehn,
Entſagt dem Ruhm, dem nicht'gen, der Befreier
Des Volks zu ſein, laßt Unrecht Unrecht bleiben:
Die Spanne Leben iſt ſo kurz, fürwahr,
Daß ſich's nicht lohnt, ſie ſelbſt ſich zu verbittern.

**Erich.** O graues Haupt! Kann Sünde ſein ſo grau?

**Sture.** Sünde, mein Fürſt?

**Erich.** Geh, geh — Du wirſt mich nie
Verſtehen — geh.

**Sture.** Ich geh —

**Erich.** Und ſchicke mir
Den Magnus her: er hat mit ſchnöden Worten
Sein Herzogthum mir abverlangt; der Reichsrath,
Bereit, wie immer, wo es gilt, mein fürſtlich
Anſehn zu kränken, hat für gut befunden,
Volljährig ihn zu machen vor der Zeit
Und ſeinen Anſpruch zu beſtätigen.
Ich will ihn ſprechen: ſchick' ihn her zu mir.
Und dann ſogleich verſammle das Gericht:
Ich habe eine Klage einzureichen
Auf Hochverrath und böſeliches Complot
Gegen die Großen meiner Krone, Perſſon,
Abraham Stenbock, Brahe — und noch Andre;
Mein Schreiber wird Dir das Verzeichniß geben. Geh.

(Sture ab, nach rechts.)

## Fünfter Auftritt.

**Erich** allein.

Ich will das Urtheil nicht vollziehen laſſen,
Nicht dieſes, dieſes nicht! — Nur eine Feſſel
Soll es mir ſein, mit der ich bändige
Die unbändige Seele meines Bruders,
Sein Leben kettend an mein Ja und Nein. —
Wer ſtört mich hier?

## Sechſter Auftritt.

**Voriger.** Aus der Seitenthüre links tritt **Katharina** Manns Tochter ein, als Königin.

**Erich.** Was willſt Du, Katharina?
Ich habe Sorgen heute, welche Du
Nicht theilen darfſt.

**Kathar.** Dies eben treibt mich her!
Ich ſah es längſt: Du biſt nicht mehr derſelbe,
Wie ehedem: Dein Aug' iſt trüb, Du wandelſt

Als wie im Traum, auf Deiner Stirne brüten
Gedanken, die das Licht des Tages fliehn.
Sprich, mein Gemahl, was haſt Du?

**Erich.** Nichts, mein Kind,
Geſchäfte, Sorgen —

**Kathar.** Theile ſie mit mir,
Schließ' auf Dein Herz, enthüll' mir Deinen Gram!
O ſieh, mein Freund: als Du aus meinem Staube,
Aus meines Dorfes ſtiller Niedrigkeit,
Auf dieſen Thron von Schweden mich erhöhteſt:
Was war es da, daß meine arme Seele
Ermuthigte, dies ungeheure Loos,
Das Du für mich beſtimmt haſt, zu ertragen?
Was lockte mich, daß ich erzitterte
Und roth vor Freude ward, als Deine Hand
In dieſes Haar die Königskrone drückte?
War's der Gedanke dieſer Herrlichkeit,
War es der Vorſchmack dieſer Pracht, die heute,
Auf Dein Geheiß, Unwürd'ge mich, umgiebt?
Nein, mein Gemahl: viel Hunderttauſende
Hättſt Du gefunden, dies mit Dir zu theilen,
Du brauchteſt dazu Deine Käthe nicht.
Ich aber dachte mir, daß in den Becher
Der Herrlichkeit auch Wermuth ſtrömen würde,
Ich dachte mir, daß Stunden würden kommen
Der Kümmerniß: Stunden, wo Du Dich ſehnſt
Nach einer Bruſt, dran Du Dich lehnen kannſt,
Nach einer Hand, die von den lieben Schläfen
Die bangen Schatten Deiner Sorge ſtreicht.
Da, mein Gemahl, da wollt' ich bei Dir ſein,
An meine Bruſt da ſollteſt Du Dich flüchten,
Wenn Deine Welt, die falſche, Dich verließ,
Mit dieſen Armen wollt' ich Dich umſchließen,
Mit dieſen Händen ebnen Deinen Weg,
Wenn ihn des Lebens Dornen überwuchern!
Mein Auge ſollt' der Himmel ſein, aus welchem
Du Friede trinkſt in friedeloſer Zeit —
Hab' ich zuviel gedacht, mein Freund? zu viel?!

**Erich.** Mein wackres Weib, ich danke Dir. Allein
Es iſt umſonſt; ich folge meinem Stern —

**Kathar.** Die Sterne, ja! Ich hab' es wohl gemerkt,
Wie Du Dich Nachts von meiner Seite ſtiehlſt
Und in die Nacht hinausſtarrſt zu den Sternen.
Was iſt's, mein Freund? Was ſuchſt Du da?

**Erich.** Ich ſuche
Nach einem Stern, der niemals untergeht,
Nach Sternen ſuch' ich, deren goldne Bahnen
Die Zukunft mir enthüllen und mir ſagen,
Ob ich auf rechtem Wege bin.

**Kathar.** (fortfahrend.) Und wieder dann

Auf Deinen Knieen hab' ich Dich geſehn,
Wie Du die Hände rangſt mit heißen Thränen,
Und glühende Gebete ſandteſt Du
Zum Ewigen — was haſt Du, theurer Mann?
Was iſt es, das der Himmel Dir verſagte,
Daß Du mit Thränen ihn beſtürmen mußt?

**Erich.** Den Sinn, mein Kind, den dieſe Zeit gebraucht.
Ich bete, daß er Ströme Feuers mir
Statt milden Blutes in die Adern gießt,
Daß ich nicht zittre vor dem Fürchterlichen,
Das ich beginnen muß! Ich bete, daß er
Mich härter macht: und weicher Jene, welche
Mit hartem Trotz mir meine Wege kreuzen. —
Nun geh, mein Weib: Du kannſt mir doch nicht helfen —
Ja, wären ſie, wie Du — wie Du, mein Weib:
Reiß' auf, reiß' auf die Schachte Deiner Bruſt,
Ström' aus auf ſie, ein neuer Pelikan,
Statt Ströme Bluts die Ströme Deiner Liebe
Und nähre ſie mit Deiner Frömmigkeit!
In Liebe wandle ihren Haß, in Demuth
Die Ehrbegier, die in den Zügel beißt,
Tauſch' ihre Seelen aus, mach' ſie bereit
Zum Guten, wie zum Böſen jetzt, mitleidig,
Wie jetzt erbarmungslos, einfach und fromm,
Wie jetzt verſenkt in einem Meer der Lüſte —
Und kannſt Du das nicht thun,
So kannſt nicht Du, ſo kann nicht Gott mir helfen
Und folgen muß ich, wie mein Stern mich treibt! —
(indem er die Katharina ſanft zur Seitenthüre drängt: kumme, innige Umarmung: Kathar. ab.)

## Siebenter Auftritt.

**Voriger. Magnus** (von rechts.)

**Erich.** Guten Tag, mein Kind. Komm, ſetz Dich.
**Magnus.** Kind? Ich dächte
Der Reichsrath hätte mündig mich erklärt.
**Erich.** Biſt Du ſo ſatt, ein Kind zu ſein? Thu's nicht,
Thu's nicht, mein Magnus: Jahre werden kommen,
Wo Du mit Thränen Deine Kindheit Dir
Zurückerflehſt: und Niemand giebt ſie Dir. —
Du haſt mit etwas ungeſtümen Worten
Dein Herzogthum verlangt. Sag' mir, mein Magnus:
Aus Deinem Kinderherzen kommt das nicht:
Wo haſt Du dieſe Sprache her? Wer rieth Dir das
Und lehrte Dich unbrüderlich zu ſein
Gegen den Bruder?
**Magnus.** Wer mich das gelehrt?
Ihr wollt wohl gegen meine Freunde mich

Verhetzen, wie? O ich bin alt genug,
Ich hab' das aus mir selbſt —

**Erich.** Es wär' nicht gut,
Nicht gut, fürwahr, wenn eine Kinderſeele,
Hervorgegangen kaum aus Gottes Hand,
Schon ſo verfälſcht von dieſem Stempel wäre
Der Endlichkeit und ſo beſchmutzt von ihr. —
Du haſt Dein Herzogthum begehrt: weißt Du,
Mein Kind, was Du damit begehrt?

**Magnus.** Ich dächte,
Mein Erbtheil, Ingermannland: bringt
Dreihunderttauſend Gulden alle Jahr'.

**Erich.** Und was noch mehr? Dreihunderttauſend Sorgen,
Drei Millionen Kümmerniß und Angſt.
Sieh her, mein Kind: die Locke hier war braun,
Sie fängt zu bleichen an — weißt Du wovon?

**Magnus.** (gefangweilt.) Ich weiß es nicht; vielleicht daß Eure Frau
Euch Sorgen macht —

**Erich.** Ziſchſt Du ſo zeitig, Schlange?! —
Ich will Dir's ſagen: ſieh, von dieſer Krone,
Die Deine Augen Dir zu blenden ſcheint,
Von dieſer ſchnöden Laſt des Regimentes,
Nach welcher Du ſo lüſtern biſt. O Kind,
Kind, glaube mir: es ſchläft ein Dämon in
Dem Herrſcherthum, beſchwör' ihn nicht herauf,
Vertauſche nicht die Unſchuld Deiner Jugend
Gegen den Jammer Deiner Herrſchaft Dir!
Jetzt biſt Du frei, die Menſchen lieben Dich
Und grüßen Dich, von Herzen, wie ſie's meinen.
Betritt Dein Herzogthum — Du wirſt ein Sklav,
Nur Schmeichler dienen Dir, Verräther lauern
Auf Deines Herzens weichen Fleck — O Magnus,
Ich mein' es gut: entſag' dem falſchen Glück,
Ein Fürſt zu ſein: und werde mehr, als das:
Ein freier Mann und Meiſter Deiner Thaten!

**Magnus.** Sehr gut, mein Herr, ſehr gut. Ich merke ſchon,
Ihr wollt mein Herzogthum mir vorenthalten.
Sehr wohl, ſehr wohl: ſo geh' ich an den Reichsrath,
Der Reichsrath wird Euch zwingen — zwingen, ja!

**Erich.** So jung — und ſo verderbt?! — Du mißverſtehſt mich,
Ich thu' es nicht um meinetwillen, um Deinet:
Dein Vortheil iſt es, Deiner Seele Heil,
Was ich im Auge habe —

**Magnus.** Schönſten Dank,
Ich brauche keinen Vormund mehr; gebt mir mein Land.

**Erich.** Ich will Dir's geben: aber heute nicht,
Gedulde Dich ein Jahr noch oder zwei,
Bis älter Du und weiſer biſt geworden —

**Magnus.** Hat nichts zu ſagen, bin mir klug genug,
Und will ich lernen, lern' ich nicht von Euch.

Erich. Schlange! Schlange! — So wart' ein wenig noch,
Nur ein paar Wochen, ein paar Tage nur:
Vielleicht erleuchtet Dich ein Traum, vielleicht
Lernſt Du die Liebe kennen, die mich leitet —

Magnus. Ach Liebe, geht! Das iſt dieſelbe Liebe,
Wie dazumal mit unſerem Johann —
Nun, wartet nur, iſt nur Johann erſt frei,
Ihr ſollt noch an uns denken, auf mein Wort!

Erich. Ein Kinderwort, unkindlich zwar —

Magnus. Nun macht,
Entſcheidet Euch: ich frag' zum letzten Mal,
Ihr ſollt nicht denken, daß ein Kind ich bin,
Dem man mit einem — lahmen Schimmelchen
Sein Erbtheil abkauft, ja, mit einem Schimmel.
Wollt Ihr mein Land mir geben oder nicht?
Und wollt Ihr's nicht —

Erich. (nach einer Pauſe, mit furchtbarem Ernſt, wie nun durch die ganze Scene.)
Wohlan, ich geb' es Dir:
Herzog von Ingermannland,
Empfangt das Erbe, welches euch gebührt.
(ihm ein Document reichend.)

Magnus. (mit komiſcher Grandezza.)
Mein gnäd'ger Herr —

Erich. Herzog von Ingermannland,
Ich habe ein Geſchäft für Euch: es giebt
Ein Todesurtheil hier zu unterſchreiben.

Magnus. Wie meinen Eure Gnaden?

Erich. Hört Ihr nicht?
Es giebt ein Todesurtheil hier, zu welchem
Ich Eure Unterſchrift bedarf.

Magnus. Die meine?

Erich. Die Eure, ja: nach Eurem Prinzenrecht
Habt Ihr verlangt, ſo thut nun Prinzenpflicht.
Es hat ein Mitglied unſers Hauſes ſich
Gegen die Würde unſrer Majeſtät
Und gegen Schwedens Sicherheit vergangen;
Er iſt zum Tod verurtheilt: unterſchreibt!

Magnus. (ſtupid, dann erſchreckend, allmälig in geſteigerter Angſt, die endlich zum Wahnſinn übergeht.) Ein Todesurtheil, was iſt das für ein Ding?

Erich. Ihr wollt ein Prinz ſein: und Ihr wißt nicht das? —
Das iſt ein Ding, im Angeſichte deſſen
Der Kopf wird vor die Füße dem gelegt,
Deß Name ſteht in dieſem Blatte. Schreibt

Magnus. Aber weſſen Namen iſt das? Ihr macht mich ängſtlich, Bruder —

Erich. Der Name Finnlands — unterſchreibt das Blatt.

Magnus. (aufſchreiend.) Mein Bruder Finnland? zum Tode?! Ach lieber Bruder, das iſt ja doch gewiß nur Dein Spaß.

Erich. Ich ſcherze nicht — hier iſt die Feder — ſchreib!!

Magnus. Lieber Bruder — ich weiß recht gut, daß das Dein Spaß iſt — ich kann ja gar nicht ſchreiben.

Erich. Nicht ſchreiben kannſt Du? und willſt Herzog ſein?
Und ſchmiedeſt Klageſchriften wider mich? —
So lern' es — und ſogleich.

Magnus. Lieber Bruder, es wird mir ſchlimm — ich kann das Blatt nicht unterſchreiben.

Erich. Du unterſchreibſt es. (an die Thüre gehend, ſchließt ſie zu: führt Magnus ans Fenſter.)
Siehſt Du dort die Uhr?
Eh' dieſer Zeiger ſeinen Lauf vollbracht,
Stehet Dein Name unter dieſem Blatt:
Oder — (er legt den Degen auf den Tiſch.)

Magnus. Ach Herrgott, lieber Bruder, Du wirſt doch nicht?! O, o, mein Kopf — ich ängſtige mich ja gar zu ſehr.

Erich. Dich ängſtigen? und willſt ein Herzog ſein?
Und Land und Leute wollteſt Du regieren?
Die Zeit verrinnt — mach' raſch.

Magnus. Bruder — ich weiß es, Du biſt mir böſe wegen dem Schimmel — es war ein ganz guter Schimmel, ich will ihn wiedernehmen — ach mein Kopf! Halte meinen Kopf feſt, Bruder!!

Erich. (ihn betrachtend.) So, Schlangenbrut! nun büße Deine Schuld,
An Deinem eignen Gifte würge nun —!

Magnus. Aber — meine Unterſchrift — wozu brauchſt Du ſie denn, lieber Bruder? Ich bin ja doch nur ein Kind — es giebt ja kein Menſch was auf meine Unterſchrift —

Erich. Biſt Du es nun? und warſt doch jüngſt ein Prinz
Und ſpotteteſt der Kindheit ſel'gem Glück?! —
Ich brauche Deine Unterſchrift: es iſt
Geſetz und Recht in Schweden, daß von Prinzen
Beſtätigt werde jeder Richterſpruch,
Der über Prinzen wird gefällt. Mein Bruder
Karl ſitzt daheim und weigert ſich zu kommen;
Du biſt der Einzige, Du mußt mein Recht
Beſtätigen und mußt mit eigner Hand
'nen Wall aufwerfen, der auf ewig Dich
Von Finnlands Plänen trennt! Es darf nicht heißen,
Ich hätte meinen Bruder ſtrafen laſſen
Und wäre nicht dem ſtrengſten Recht gefolgt.

Magnus. Lieber Bruder, ich verſtehe das Alles gar nicht, was Du ſagſt — meine Gedanken — ach Gott, ach Gott! halte meine Gedanken feſt!!

Erich. Noch zehn Minuten — unterſchreib! Du kommſt
Lebendig nicht aus dieſes Zimmers Raum,
Als bis Du unterſchrieben haſt.

Magnus. Bruder, Bruder, Du wirſt doch nicht?! O, o, was das ſcharf iſt — Herrgott, ich ſterbe!! — Erich, lieber Erich, da, da haſt Du mein Herzogthum, ich mag es nicht, ich will Dein Pferdejunge werden, lieber Erich — Aber da, da, die Schlangen, ſiehſt Du? auf dem Blatte da — die ſchwarzen Schlangen, die nimm weg, ich beſchwöre Dich!

Erich. Beſchwöre mich, reich' Deine Hand, verzweifle!
Ich hab' Dich auch beſchworen, habe mich
Gerungen auch vor Dir gleich einem Wurm:
An Deinen Buſen klopfte ich, ich ſuchte
Nach einem Herzen, einem Kinderherzen —
Und fand ein Herz, geſchwellt von Gift und Haß!

Magnus. Neulich — ja, ja, es war neulich — ich kam zufällig des Wegs — o was da für Menſchen waren! Mein Pferd konnte nicht weiter, ich mußte halten — ein blutrothes Gerüſt und ein Block darauf — Es war ein armer Teufel, ich kannte ihn nicht, hatte ihn nie geſehn — er hatte einen Juden todtgeſchlagen: es iſt häßlich einen Juden todtzuſchlagen — aber — ich hatte ihn nie geſehen — aber ich mußte aufſchrein vor Schmerz, wie ich ihn den Hals auf den Block legen ſah. Sag mir, lieber Bruder, iſt das immer ſo? und werden alle Todesurtheile ſo vollzogen?

Erich. Alle, ja.

Magnus. Alle — alle — er hatte einen Juden todtgeſchlagen — und mein guter Bruder Finnland auch?! Ach, ach, das kann ich nicht aushalten, da muß ich toll werden, toll, toll!! Ausziehen — die Haare abſchneiden — hinknieen — den Hals auf den Block legen — ah, lieber Erich, lieber Erich, ich bitte Dich!

Erich. Zurück, Ihr Thränen, halte feſt, o Herz:
Du mußt, Du mußt!! Zertritt das Schlangenneſt! —
Die Uhr, ſieh nach der Uhr!

Magnus. O, o, die Uhr, das iſt eine entſetzliche Uhr —

Erich. Entſcheide Dich, der Zeiger ſteht auf voll:
Ergreif' die Feder, unterſchreib!

Magnus. Ja, ja, ja — ich ſchreibe, ich ſchreibe — wenn das nur nicht ſo ſchwarz wäre — ich kann nicht, lieber Bruder, ich habe gar keine Gedanken mehr, ſiehſt Du, gar keine —

Erich. Die Uhr hebt aus —
(Magnus, kniend, mit ſtarren Blicken, das Blatt auf dem Schoß: Erich ergreift das Schwert, in drohender Stellung:)

Magnus. Mein Leben, nur mein Leben, lieber Bruder! Ich kann nicht ſterben, nein, nein ich kann nicht ſterben, ich bin ja noch ein Kind, ein Kind!! ich will noch leben bleiben —
(Erich ſtumm; indem ſchlägt die Uhr: er hebt das Schwert, die Blicke abwendend.)

Magnus. (hat unterſchrieben, ſpringt auf, wahnſinnig:) Da iſt ſie, da — huſch, huſch, da — die ſchwarze Schlange, da hat ſie mich gebiſſen, da! O, o, ich habe einen Juden todt geſchlagen — o mein armer Bruder Finnland! O!

Erich. Ha, was iſt das?! —

Magnus. Da, da, herunter den Kragen, herunter — die Locken abſchneiden, ſo — Aber die Uhr, die Uhr! o die ſchlägt mir in's Hirn, die Uhr!!

Erich. Verrückt? Verrückt?! Zerſtört des Geiſtes Bau? Zerbrochen
Vor Angſt die feinen Federn des Gehirns?

**Magnus.** Nein, nein, der Schimmel iſt nicht lahm — die ſchwarze Schlange hat ihn gebiſſen — wo ſind meine Kammerherrn? Ich will einen Hoftag halten —

**Erich.** O fürchterlich! o mehr als fürchterlich!

(Man hört draußen Tumult: Erich, an die Thür eilend, öffnet ſie.)

## Achter Auftritt.

**Vorige:** Getümmel: **Peder Welamsſon,** mit Wache, in ihrer Mitte **Niels,** mit gezogenem Degen, kämpfend, drängen ſich herein.

**Peder.** Aufruhr, Aufruhr, mein König! Niels Sture hat das Gefängniß Eures Bruders geöffnet, mit eigner Hand — Euer Bruder iſt in Freiheit — der Aufruhr tobt durch die Gaſſen!

**Erich.** Wie? Niels? Mein Niels?!

**Niels.** Ja, Fürſt, ich that's: geöffnet ſind die Schleuſen
Des Bürgerkriegs! Verſchlingt Euch beide nun!
Selbſt untergrabt, wettkämpfend um den Thron,
Des Thrones Grund —

**Erich.** (in Wuth, reißt ihn.) Ha, Bube: das mir?!

## Neunter Auftritt.

**Vorige.** Der alte **Sture,** aus der Seitenthüre rechts.

**Sture.** Was giebt's? was iſt geſchehen?

**Erich.** Ah Sture, Sture, was Du niemals mir
Vergeſſen kannſt — ziehe Dein Schwert und ficht!
Ich bin Dein Feind — Dein Todfeind — räche Dich!

**Sture.** Mein gnäd'ger Herr, was immer es auch ſei:
Es giebt kein Ding, das ich nicht könnt' vergeſſen,
Es wäre denn, Ihr hättet meinen Sohn —

**Erich.** (mit wahnſinnigem Lachen.) Sein Sohn! Sein Sohn! (zurücktretend, daß die Leiche des Niels ſichtbar wird.) da ſiehe Deinen Sohn!

**Magnus.** Die Uhr ſchlägt voll —

**Sture.** (bei der Leiche niederſinkend.) Weh, wehe mir, mein Sohn! —

(Der Vorhang fällt.)

# Vierter Akt.

Scene, wie im erſten Akt.

## Erſter Auftritt.

**Jesper, Klaas, Heinz** und andere **Bauern**, mit Senſen, Stangen ꝛc. bewaffnet, dringen ſtürmiſch herein.

**Jesper.** Laßt mich nur machen, Nachbarn und Freunde: ich kenne das und weiß, wie man ſich bei ſolchen Gelegenheiten zu benehmen hat —

**Heinz.** Aber wenn es uns nur bekommen wird, Nachbar Jeſper. Iſt doch eine eigene Geſchichte, ſo im Lande herumzuraſaunen und den Leuten die Häuſer abzudecken, hä?

**Jesper.** Bekommen? Ja Du Topfgucker, Du weißt auch wohl von der Weltgeſchichte was davon. Die Herren Reichsräthe haben es uns ja befohlen, ſie haben ein großes Placat erlaſſen: Erich iſt abgeſetzt, Johann iſt König —

**Klaas.** Aber wie iſt das nur ſo raſch gekommen?

**Jesper.** Wie ſoll das kommen? Wie der Wurm in's Korn, er kommt von ſelber. Herr Erich hat es ſchlimm getrieben mit den Herren Reichsräthen, er hat wollen ſeinen eigenen Bruder hinrichten laſſen —

**Alle.** Herrjemine, ſeinen eignen Bruder?

**Jesper.** Ja: und den jungen Herrn Magnus, das arme Kind, den hat er verrückt gemacht und hat den jungen Sture erſtochen, wie einen tollen Hund. Aber da iſt es losgegangen: das ganze Land in Aufruhr! und Herr Erich, der iſt geweſen, wie ein wüthiger Stier: er hat ſie köpfen laſſen, Einen um den Andern, wie Fliegen, das Blut hat in den Straßen von Stockholm geſtanden, handhoch: Aber endlich haben ſie ihn doch untergekriegt, er hat fliehen müſſen und iſt ein Preis geſetzt auf ſeinen Kopf, todt oder lebendig.

**Klaas.** (leiſe zu Heinz:) Was das jetzt für ein Kerl geworden iſt, der Jeſper! Man kennt ihn gar nicht wieder — ſag' mal, hat er Dir auch ſchon Dein Geld bezahlt?

**Heinz.** Ach willſt Du wohl ſtille ſein, das iſt jetzt auch wohl die Zeit dazu, der ſchlägt uns jetzt alle über den Haufen —

**Klaas.** Das heißt mit dem Maule. (laut.) Na und nun ſteckt er da drinnen, in dem Hauſe beim alten Maens?

**Jesper.** Ein dummer Kerl ſteckt drinnen, nämlich in dir. Würden auch wohl lange draußen ſtehn und ſchwätzen, wenn wir den König fangen könnten, wie? Aber ſeine Frau iſt drinnen, die Käthe, wißt Ihr noch? die aus dem Dorfe hier, die er zu ſeiner Frau Königin gemacht hatte —

Alle. (unter einander.) Ei ja wohl, die Käthe, verſteht ſich —

Heinz. Das iſt ja wohl die, die damals nach Stockholm ging, für Dich zu bitten, als die Wache Dich beim Kragen hatte?

Jeſper. Na das ſind alte Geſchichten, da redt man nu nicht mehr davon. Und übrigens war das auch bloß ihre Schuldigkeit, war ſo gewiſſermaßen meine Braut, hätte mich ſelber heirathen können — Nu hat ſie's! hat bei Nacht und Nebel wegmüſſen aus der Hauptſtadt, hat nicht gewußt auf Gottes Welt wohin: iſt ſie wieder zu ihrem alten Vater gekommen, wird auch wenig Freude an ihr gehabt haben.

Klaas. Er wollte ſchon alleweile nichts von ihr wiſſen, wie ſie noch in floribus war, meinte immer, es hätte ſich nicht geſchickt —

Jeſper. Iſt ein Eſel, der alte Maens, will's ihm ſelber ſagen — heda aufgemacht! aufgemacht!! oder wir ſtecken das Haus in Brand! (Lärmen.)

## Zweiter Auftritt.

**Vorige.** Der alte **Maens**, aus dem Hauſe tretend.

Maens. Was giebt's, Nachbarn und Freunde? Was ſoll dies Lärmen an meiner Thür? Sie iſt keinem Redlichen verſchloſſen.

Jeſpee. Nu Vater Maens, wofür ſeht Ihr uns an? Wir ſind hier lauter ehrliche Nachbarn und Freunde, wollen man mal ein bischen Aufſtand machen, wollen mal Eure Tochter ſprechen, ſchickt ſie mal 'raus.

Maens. Sie iſt drinnen; was wollt Ihr von meiner Tochter?

Jeſper. Wollen ſie man mal — wollen ſie man mal ſo ein bischen ſprechen, wollen man mal ſo ein bischen ſehen, wie ſo eine Königin ausſieht, eine Bauerkönigin, die ſonſt das Heu mähte auf der Wieſe, ja, das wollen wir.

Die Bauern. Ja, ja, das wollen wir.

Maens. Meine Tochter ſchläft; Ihr könnt ſie jetzt nicht ſprechen.

Jeſper. So? Schläft ſie? Aber wie der Erich noch kam, im Jagdrock, mit der Feder am Hut, da konnt' er ſie 'rausſchicken — ach und das Geküſſe! Na nu hat er's.

Maens. Ich habe keine Zeit, liebe Nachbarn und Freunde; laßt mich in mein Haus.

Jeſper. O ja, das kennen wir: iſt ein hochmüthiger Kerl, der alte Maens, denkt, weil ſeine Tochter in Stockholm geſeſſen hat im Schloß, ſind wir ihm zu ſchlecht geworden — nichts da, wir wollen Eure Tochter ſprechen! (will ſich in's Haus drängen.)

Maens. (ein Beil ergreifend.) Zurück! wem ſein Leben lieb iſt! Der Erſte, der dieſe Schwelle überſchreitet, dem zerſchmettere ich den Kopf! Es iſt mein Boden, auf dem ich ſtehe — wahrt Euren Kopf!

## Dritter Auftritt.

**Vorige: Katharina,** aus dem Hauſe ſtürzend, ſich zwiſchen ihren **Vater** und die bewaffneten **Bauern** drängend.

Kathar. Nicht ſo, mein Vater! Guten Tag, Ihr Freunde und Nachbarn, hier bin ich: was begehret Ihr von mir?

Jesper. Ah so — so — Guten Tag auch, Frau Käthe — Frau Königin — Euer Gnaden — man weiß ja gar nicht, wie man das Frauenzimmer nennen soll.

Kathar. Nennt mich ein armes, unglückſel'ges Weib:
Und alle Namen ſind erſchöpft

Jesper. Wir wollten nur fragen, Frau Königin — Sie hat wirklich was davon abgekriegt, ſo im Blick —

Jobs. Na nu ſprich doch was, Jesper, nu ſage doch, was wir wollen —

Jesper. Warte nur, werd' es gleich finden — Wie iſt's Euch denn gegangen zeither, Frau Käthe? Iſt uns recht eine Ehre geweſen — ſo eine Art von Ehre — will mich auch recht ſchön bedankt haben für — für das gute Wort, das Ihr da eingelegt habt für mich — (zu den Bauern.) Wollt Ihr wohl gleich ſtille ſtehn, Ihr verfluchten Kerle?!

Kathar. Was willſt Du, Freund?

Jesper. Na wir wollten nur ſo eigentlich fragen, wo der Herr Gemahl ſteckt — iſt doch eine üble Geſchichte mit dem Herrn Gemahl —

Kathar. Ich weiß es nicht, ich hab' ihn nicht geſehn.

Jesper. Soll eine ſehr üble Aufführung geweſen ſein in Stockholm, hat das mir gar nicht gefallen von Euch, Frau Käthe —

Kathar. Ich habe keinen Theil daran gehabt:
Ich hebe meine Hand zum Ewigen
Und ſchwöre, daß ſie rein von Blut!

Jobs. Na, Jesper, nu ſage doch was —

Jesper. Laß mich in Ruh, dummer Kerl, ich habe mehr zu denken als Du. Ich habe jetzt einen andern Schlachtplan. Frau Käthe, wir ſprechen uns — rechtsum, marſch! Sind die Gewehre in Stand?

Klaas. Ja, Jesper, eines haben wir, iſt aber kein Schloß dran —

Jesper. Thut nichts, marſch. Adieu, Frau Königin, adieu, alter Maens. Wo ich den König finde, geht es ihm ſchlecht. Vorwärts!

(Die Bauern ſammtlich ab.)

## Vierter Auftritt.

**Katharina,** der alte **Maens.**

Maens. Wie nun, mein Kind? Siehſt Du, das dank' ich Dir.
Entehrt die keuſche Schwelle meines Hauſes,
Mein weißes Haar zum Spott des Volks geworden:
Das dank' ich Dir!

Kathar. Mein Vater!

Maens. Bin ich's jetzt?
Doch dazumal, da ich Dich warnete,
Dem falſchen Meer des Glücks Dich zu vertrauen,
Da hörteſt Du mich nicht! Da hingſt Du blind
An Deines Erichs finſterem Geſicht! —
Was ſagt' ich Dir? Daß es nicht löblich wäre,
Vom Boden ſeiner Heimath abgelöſt,
Sich einzudrängen in ein fürſtlich Haus.
Nun büßſt Du es! nun bringſt Du Schmach und Schimpf
Auf Deines Vaters gramgebeugtes Haupt!

Nun geh doch hin und küſſe Deinen Buhlen,
Wenn Dich der Mordgeruch nicht von ihm ſchreckt!

Kathar. Barmherzigkeit, mein Vater! Fluch mir nicht!

Maens. Ich fluch' Dir nicht: Du biſt elend genug
Du brauchſt nicht eines Vaters Flüche mehr.
Doch gehn will ich und mit dem Rücken ſchaun
Das Erbtheil meiner Väter! Eine Zeit
Aufdämmern ſeh' ich aus der Zukunft Schooß,
Da wird der Sohn ſich von dem Vater reißen,
Die Tochter von der Mutter, von dem Erbe
Der Erbende: Niemandes Grab wird ſtehn,
Wo ſeine Wiege ſtand, und Alles wird
In unerträglicher Verwirrung enden.
Leb wohl, mein Kind: ich kann Dir nicht mehr helfen,
Ich muß hinweg, zukünft'ger Zeit Prophet,
Und Wehe ſchrein, Wehe, Wehe,
Weh über uns und unſer Vaterland!

## Fünfter Auftritt.

**Katharina** allein.

Mein Vater! — Er iſt fort: er hört mich nicht:
Und wie ich auch die Arme ſehnend breite,
Ich bin allein — und Niemand höret mich.
Ha — Tritte horch — — man ſucht mich — ſtill! o ſtill!
(Sie verbirgt ſich im Vorgrund der Bühne, hinter Trümmer oder Buſchwerk)

## Sechſter Auftritt.

**Katharina** im Verſteck; **Erich**, hereinſtürzend, mit zerbrochenem Schwert; **Peder Welamsſon** folgt ihm.

Erich. Blut! nichts als Blut! ein lautres Meer von Blut!!
Und ich der Fiſch, der in dem Meere ſchwimmt!

Peder. Eilt Euch, Herr, eilt Euch, wir haben keine Zeit zu verlieren, die Feinde ſind uns dicht auf der Ferſe.

Kathar. (bei Seite.) Mein Erich! Mein Gemahl!

Erich. Ich hab' gefochten, bis mein Schwert zerbrach;
Mein Herz iſt feſter und es will nicht brechen.

Peder. Dankt Gott dafür, gnädiger Herr; die Todten ſind ohne Hoffnung.

Erich. Von meinem Volk! o das von meinem Volk,
Für das ich Blut und Leben opfern wollte —
Verfolgt, gehetzt, umſtellt von tauſend Garnen,
Gleich einem Wild — und das von meinem Volk!!

Peder. Wir dürfen keine Zeit verlieren, gnädiger Herr. Kommt, ſchleicht Euch durch! die Provinzen ſind verloren, Ihr müßt ſuchen Eure Hauptſtadt wieder zu gewinnen.

Erich. Es iſt umſonſt, ſie ſperrt mir ihre Thore;
Ich bin vom Reichsrath fei'rlich abgeſetzt
Und Schwedens König heißt fortan Johann.

Peder. Was? abgeſetzt? Vorbei mit dem Königthum? Na was ſeid Ihr denn nun?

Erich. Ein Menſch, mein Sohn, ein blutbefleckter Menſch. —

Peder. Na da habt Ihr Euch doch merklich verſchlechtert. Ein Menſch — es iſt verteufelt wenig. Daß ich ein Eſel wäre, einem bloßen Menſchen zu folgen, für nichts, gar nichts! Was ich Euch ſagen wollte: adieu auch, Herr Menſch, und ſucht Euch einen andern Leibtrabanten — ich gehe zum Könige. (ab.)

Erich. Recht ſo, mein Sohn — o wohl, es wär' ja Schade,
Wenn noch ein Fünkchen Treue wär' geblieben
In dieſer Welt! — (Kathar. iſt hervorgetreten.) Wer iſt da?
Meine Käthe?!

Kathar. O Erich! o mein Fürſt!

Erich. Ah Du biſt bleich, -!
Mein armes Kind! komm her, nimm meine Hand —

Kathar. Nicht Deine Hand — ſie duftet mir nach Blut.

Erich. Riechſt Du das auch? Ich habe ſie gewaſchen,
Es geht nicht ab, es muß vom Purpur ſein — (umherſchauend.)
Komm, ſetze Dich: ich kenne dieſen Ort
Das iſt die Hütte Deines Vaters, nicht?
Und das der Baum, da ſaßen wir ſchon einſt —
Es riecht nach Blut!

Kathar. O unglückſel'ger Mann!
Um Vieles wohl: um dieſes doch zumeiſt,
Weil Du noch ſchuld'ger biſt, als unglückſelig!
Ja ſchau Dich um: es iſt derſelbe Fleck
Wo Du geſeſſen neben mir! Horch auf,
Ob nicht durch dieſe Blüthenzweige noch
Das linde Echo jener Bitten weht,
Mit denen ich zurück Dich halten wollte
Von dem verhängnißvollen Diadem!
Ich bat umſonſt, Du riſſeſt mich mit Dir —
Da ſind wir nun, ſchiffbrüchig beide, beide
Verarmt an Glück: da ſind wir, mein Gemahl!

Erich. Es war mein Stern —

Kathar. So war's ein böſer Stern.
Was? war Dein Purpur Dir nicht roth genug,
Daß Du mit Blut ihn färben laſſen wollteſt?
O Erich, Erich, beim Allmächtigen,
Du haſt nicht gut gehandelt! Es verklagen Dich
Viel hundert Leichen, die gen Himmel ſchrein,
Von Dir geſchlachtet; es verklagen Dich
Die lauten Wehrufe Deiner Bürger,
Die Du mit Geißeln nicht, mit Skorpionen
Gezüchtigt haſt: und biſt ein Fürſt geworden,
Wie Attila und wie einſt Nero war!
Ja es verklagt in meiner eignen Bruſt

Ein Abſcheu Dich, der mit der Liebe ringt
Und los mich reißt aus den Umarmungen
Deſſelben Manns, der einſt mein Alles war!

**Erich.** Was ſoll ich thun? Hier iſt mein Dolch — ſtoß' ihn
Mir durch die Bruſt,
Mit meinem Leben tilgend meine Schuld!
Oder wenn Du zu ſchwach Dich fühlſt zu Dieſem:
Geh' hin! verrathe mich! Es iſt ein Preis
Auf meinen Kopf geſetzt: verdien' ihn Dir —
Denn ſonſt, ich ſag' Dir, wirſt Du betteln müſſen!

**Kathar.** Nein, mein Gemahl! Das wolle Gott nicht, daß
Durch meine Hand die Strafe komme, welche
Einſt kommen muß! Ich bin Dein Weib — ich bin es
Und wärſt Du ſchwärzer, als die Hölle iſt!
Haſt Du den Fluch des Ewigen auf Dich
Geladen, wohl, ſo biet' auch ich mein Haupt
Dem Blitze dar und, theilos Deiner Schuld,
Doch Deine Strafe will ich mit Dir theilen. —
Komm, geh' in's Haus, Dein Auge brennt, Du brauchſt
Ein wenig Schlaf; ich will Dein Wächter ſein.

**Erich.** Schlaf, freilich, Schlaf — ach ja, wer ſchlafen könnte!
Sag mir, mein Weib: haſt Du die Träume auch?
Sie ſehn Dich an und nicken — ohne Kopf;
Sie lallen — mit dem Lallen eines Kindes,
Das den Verſtand verloren — eines Greiſes,
Der Wehe ruft am Leichnam ſeines Sohns!!

**Kathar.** Das ſind nur Bilder Deiner Phantaſie;
Komm, ruh' Dich aus —

**Erich.** Doch weck' mich, hörſt Du wohl?
Nach einer Stunde wecke mich: ich will
Hinauf nach Norden, neues Volk zu werben:
Ich bin geſchlagen, aber nicht beſiegt.
So lang ein Athem iſt in dieſer Bruſt,
So lang noch kämpf' ich um mein Recht.

**Kathar.** Schlaf, ſchlaf, mein Freund:
Wir wollen das inskünftige beſprechen —

**Erich.** (im Hineingehen, träumeriſch.)
Der blonde Niels — warum war er ſo blond?
Es ſah nicht gut aus, wie das Blut ſo floß —
(Katharina führt den Erich in die Hütte, gleich darauf zurückkehrend.)

## Siebenter Auftritt.

**Katharina** allein; ſpäter **Erich.**

**Kathar.** Er ſchläft — mein Freund! O wäre dies ein Traum,
Und dürft' ich ihn mit einem Kuſſe wecken
Zu einer neuen, unſchuldvollen Zeit! — (auffahrend.)
Ha! Tritte dort! Geklirr von Schwertern — —
(ſtürzt in's Haus: gleich darauf zurück, Erich an der Hand führend, ihn rechtshin weiſend.)

Dorthin —
Sie ſuchen Dich — den Sumpf entlang — flieh! flieh!

**Erich.** Wozu noch fliehn? Mein Tod iſt mir gewiß,
Ich will ihm eine trotz'ge Stirne bieten —

**Kathar.** Noch nicht! noch nicht! Erhalt' Dich! lebe, lebe —
Es kann noch anders werden — o um meines
Um meines Vaterlandes willen, flieh!
(Erich ab nach rechts; Kathar. ihm in ängſtlicher Spannung nachſtarrend. Sieich darauf von links:)

## Achter Auftritt.

**Peder Welamsſon, Perſſon, Soldaten. Vorige.**

**Peder.** Hier muß er ſein, hier habe ich ihn verlaſſen. Ihr werdet mir das gedenken, Herr Perſſon, daß ich den König in Eure Hände geliefert.
(So wie die Bewaffneten auftreten, hat Katharina ſich in die Höhe gerafft, bleibt einen Augenblick, wie ſinnend, ſtehen. Dann gleitet ein Lächeln über ihr Geſicht, ſie eilt auf die entgegengeſetzte Seite, an das Haus, ſtößt ein Fenſter auf, ruft laut hinein:)

**Kathar.** Erich! Erich! Die Feinde — rette Dich! durch den Garten, links, in den Wald!

**Perſſon.** Ha! die Königin!

**Peder.** Beſetzt das Haus!

**Perſſon.** Ihr ſeid meine Gefangene! legt ſie in Ketten!
(Die Bewaffneten ſtürmen in das Haus: Katharina, ſinkend in die Knie ſinkend, bietet ihre Hände hin Ketten. Der Vorhang fällt.)

NB. Dieſer ganze Abſchluß muß raſch, mit größter Sicherheit und Energie, geſpielt werden, beſonders Seitens der Katharina.

---

# Fünfter Akt.

Saal im Schloſſe zu Stockholm.

(Wie im zweiten Akt.)

## Erſter Auftritt.

Trompeten. **Johann, Katharina Jagellonica,** ihr zur Seite **Perſſon;** dann **Magnus,** antheillos, neben dem Throne kauernd; **Brahe, Stenbock, Banner,** und andere **Edelleute.**

**Johann.** Habt Dank, Ihr Herrn. So ziehen wir nun ein
In dieſen Saal, glorreich und ſieggekrönt
Und ſetzen uns auf dieſen ſelben Stuhl,
Den allzulang ein Baſtard hat entehrt.
Man hatt' es ſchlimm mit uns im Sinn, wir ſchienen
Ein Weniges verfinſtert: aber neu
Nun ſtrahlt die Sonne unſrer Macht. Die Tugend

Des adeligen Bluts hat sich bewährt;
Der Sieg, als schämt' er sich des Bauernkönigs,
Floh her zu uns und schmückte unsre Fahnen.
Doch nein: gelockt ward er zu uns durch Euch,
Ihr Freund' und Herren: unsre Schaale stieg,
Weil sie Euch selbst und Eure Freundschaft trug.
Habt unsern Dank!
Und nicht in Worten bloß: was irgend Erich
(Und Vieles ist's: denn thöricht war sein Sinn)
Verordnet hat, entgegen Euren Rechten
Und Privilegien, aus eitler Gier,
Dem niedern Volk zu schmeicheln und zu dienen,
Das wird zur Stunde widerrufen werden
Und neu bestätigt, ja vergrößert werden
Die Rechte unsrer theuren Ritterschaft, —
Nämlich sobald mit unserm Bruder Karl
Wir gütlich uns, will's Gott, verständiget,
Der ein'gen Anspruch macht an unsern Thron. —
Vor Allem Euch, Graf Persson, danken wir:
Ihr wart der Arm, der unser Recht beschirmte,
Da unserer in Fesseln lag: der Geist,
Der unsre Pläne ordnete, da unser
In Sorgen war. Habt Dank.

Kath. Jag. Wir sind Euch zu großem Dank verpflichtet, Herr Persson: Ihr werdet unserm Herzen künftig noch näher stehen, als bisher.

Johann. Wir denken nach, wie wir dem Herren Persson
Ein Merkmal geben unsers Wohlgefallns.
Fast muß der Dank sich bankerot erklären,
Wo solch Verdienst zu lohnen ist — Wohlan:
Ihr sollt nach Polen gehen als Gesandter,
Den theuern Vettern meines Ehgemahls
Den neuen Stand der Dinge zu verkünden.
Wir wissen keinen Würdigern als Euch,
Die Majestät von Schweden zu vertreten:
Drum bleibt Ihr dort, bis wir Euch rufen werden. —
Herr Svante Sture: zwar die Todten nicht
Aufwecken können wir aus ihrer Gruft:
Doch diese Gruft höchst königlich zu schmücken,
Daß sie das Leben selbst beneiden muß,
Das steht bei uns. Drum Eurem Sohne Niels
Ein Todtenfest haben wir angeordnet,
Wie keines war, seit dieses Land von Schweden
Dem Schooß des Meeres sich entrungen hat!
Wir selbst in eigner fürstlicher Person,
Denken die Feier zu verherrlichen. —
Was Neues giebt's von dem Verräther Erich?

Banner. Gerettet, mein gnädiger Herr, durch die betrügerischen Aussagen seiner Buhlerin, hat er sich nach dem Norden gewendet; er ficht, mit zusammengerafften Haufen, Einer gegen Hundert, wie

ein Verzweifelter. Euer Bruder Karl ſchreibt, daß er ihm nur, mühſam Widerſtand leiſte; er bittet um Verſtärkung: ja dieſer Feind den wir ſchon überwunden glaubten, droht ſich noch einmal zu erheben und die Flamme langwierigen Bürgerkriegs in Euer ſicheres Beſitzthum zu ſchleudern.

Johann. Wir wollen das erwägen: folget uns
Ins Kabinet. Herr Perſſon, Eure Briefe
Liegen bereit: Ihr ſollt heut Abend noch
Nach Polen gehen. Kommt.

Magnus. O, o, ſchwarze Schlange, ſiehſt Du ſie? Da kriecht ſie hin, ſchwarze Schlange —

(Johann, Brahe, Stenbock und ein Theil der Edell. ab ins Kabinet des Königs; der alte Sture mit den Uebrigen gleichfalls ab, durch die Mittelthür.)

## Zweiter Auftritt.

**Katharina. Perſſon. Magnus. Gefolge.**

Kathar. Jag. Das iſt eine ſchlimme Neuigkeit, lieber Perſſon, daß Ihr nach Polen ſollt; wir werden Euch ungern entbehren, ſehr ungern, lieber Perſſon —

Perſſon. (mit unterdrückter Wuth.) Ich komme wieder, gnädige Frau. Verlaßt Euch darauf: ich komme wieder.

Kathar. Jag. Aber die lange Zeit der Trennung, lieber Perſſon, was werden wir beginnen? Unſer Herz hatte ſich ein Weniges an Euch gewöhnt, Ihr werdet uns fehlen, lieber Perſſon —

Perſſon. Je nun, gnädige Frau: laßt Eure Schooßhunde wedeln, laßt Eure Staarmätze flöten, — oder — wie wär' es? lernt — Gift miſchen, gnädige Frau!

Kathar. Jag. (miſsgt.) Perſſon! —

Perſſon. Was ſorgt Ihr? Wie könnte es Euch an Beſchäftigung fehlen unterdeſſen? wir haben Euch ja ein Spielwerk mitgebracht, einen Vogel, farblos, aber doch ſelten —

Kathar. Jag. Ah Du meinſt die Maens-Tochter? Es iſt, wahr die Maens-Tochter! Geht, führt die Maens-Tochter her — es iſt ſehr hübſch von Dir, lieber Perſſon, daß Du mir dieſe Kreatur gefangen haſt. Sie ſoll mein Zeitvertreib ſein, während Du fort biſt; ich will mich weiden an ihrem Elend, ich will ſie langſam zu Tode martern, die Bauerdirne, die Königin von geſtern, die es gewagt hat, unſrer heiligen Perſon nachzuſpielen — und dabei an Dich denken, lieber Perſſon! Da iſt ſie ſchon — bleib hier, lieber Perſſon, hilf mir die Maens-Tochter ein wenig quälen; ich brauche jemand, an dem ich meinen Zorn auslaſſe, und es ſoll mich heiter ſtimmen, wenn ſie weint.

## Dritter Auftritt.

**Vorige. Katharina.**

Kath. Jag. Nun, Majeſtät? wie geht es Euer Gnaden?
Frau Königin? liebwertheſte Frau Muhme?

Du Bauermagd? was? biſt Du faul geweſen?
Wo iſt das Vieh, das Du gemelkt? Das Korn
Das Du gemäht? Wo haſt Du Deine Sichel?
Ich muß Dich ſchlagen laſſen, faule Magd —

Kathar. Ich habe keine Sichel mehr; 'nen Andern
Mit einer Sichel ſeh' ich vor mir gehn,
Der ſchneidet ab, was reif und blühend iſt —

Kath. Jag. Wo ſie die Sprache her hat, Perſſon, horch!
Es iſt abſcheulich, ſolche Magd zu ſehen,
Die einer Königin nachahmt. Knie nieder,
Du Bauermagd, und küſſe meine Schuh —

Kathar. Ich küſſe Deine Schuh —

Perſſon. Ihr ſeid zu ſcharf, gnädige Frau, Ihr müßt ſie ein wenig ſchonen, ſie iſt ein Weib — Beurlaubt' mich: ich hoffe Euch noch zu ſehen. (ab.)

Jath. Jag. Was? meinen Perſſon mir bethörſt Du auch? — —
Ah es iſt wahr, ſie hat ſolch fein Geſicht —
O, bringt doch einen Stuhl für Ihro Gnaden —
Da, ſetze Dich — ſetz' Dich nur auf die Erde
Und denk' es ſei Dein Thron! — Wie that es denn,
Auf einem Thron zu ſitzen? he? wie that es denn?

Kathar. Nicht ſanft, o Königin: ja bittrer ſelbſt,
Als dieſer Augenblick: ich bitte Gott,
Daß er Dir weicher mache Deinen Thron.

Kath. Jag. Sie höhnt mich noch — es iſt ein bös Geſchlecht,
Man muß ihr Stacheln in die Seite ſetzen —

Kathar. O thu's! ich bitte! bohre Stacheln mir
In meine Bruſt! ja eines Schwertes Spitze
Verſenke Du in dieſes wunde Herz:
Ich will Dir dankbar ſein.

Kath. Jag. So? haſt Du ſatt
Die Herrlichkeit? und haſt Dich übergeſſen
Am Schaugerichte Deiner eitlen Pracht? —
Du Königin des Augenblicks! Du Thörin
Des eitlen Glücks! Wo iſt nun Deine Krone?

Kathar. Auf Deinem Haupt: mögſt Du ſie lange trage
Und möge ſie Dir leichter ſein, als mir!

Kath. Jag. Wo ſind die Perlen, welche Dich geſchmückt?

Kathar. Zu Füßen Dir, als Thränen, rollen ſie.

Kath. Jag. Wo iſt das Volk, das ehmals Vivat ſchrie
Und drängte ſich auf Deinem Weg zuſammen?

Kathar. Ich bete jetzt für ſie, die einſt für mich.

Kath. Jag. Wie keck ſie iſt! Und wo iſt Dein Gemahl,
Dein Buhle, ſprich, Dein hochgeprieſener Erich,
Der blöde Thor, den Du alſo beſtrickt
Daß er an ſeine Seite Dich gehoben
Und hat durch Deine ſchnöde Gegenwart
Die heil'ge Stätte dieſes Throns beſchmutzt?
Wo iſt er nun? wer wird Dich nun beſchützen?

Kathar. Ich weiß es nicht: doch ſchützen wird mich Gott

Kath. Jag. Doch weißt Du auch, daß Du den Tod verdient,
Weil Du zur Flucht argliſtig ihm verholfen?

Kathar. Ich hab' den Tod verdient — und warte ſein.

Kath. Jag. Mir fällt was Andres ein — ja, warte, ſo
So ſoll es ſein:
Du mußt Dein Brod Dir hübſch verdienen, Käthe,
Du biſt nicht mehr, wie ſonſt, 'ne Königin,
Und kannſt die Hände legen in den Schooß:
Du ſollſt die Wärt'rin dieſes Knaben werden —
Da, ſieh nur hin, das ſoll Dein Liebſter ſein,
Ein toller Prinz — Du biſt's ja ſo gewohnt!

Magnus. O, o, ich habe einen Juden todtgeſchlagen — das Schwert, ich bitte Dich, das Schwert weg! Siehſt Du ſchneidet mich in die Augen —

Kathar. Ja, armes Kind: Du Kind, verhunzt zum Greis,
Der altersſchwach in ſeine Grube taumelt,
O Schatte Du des köſtlichſten Geſchöpfs,
Unſelig Opfer eines fremden Grolls:
Ja komm zu mir: ich will Dir Mutter ſein!
In Deine Nacht, zerrüttetes Gehirn,
Den Strahl der Hoffnung will ich laſſen gleiten,
Aus Deinen Trümmern, Du zerſtörter Geiſt,
Ein Reich der Liebe will ich mir erbaun,
Darin ich herrſche, eine Königin:
Neidlos und doch beglückt, beſeligt gar,
Weil ich ja dann erſetzen darf und büßen
Was Erich hat verbrochen und gefehlt!

Magnus. O, Du haſt eine gute Stimme — ich bin ni ſchlimm, als Ihr denkt — aber die Uhr! die Uhr! die ſchlägt ſo ſehr, mir in den Kopf — o! —

## Vierter Auftritt.

Vorige. Johann, in eiliger Bewegung aus dem Nebenzimmer, hint Banner, Stenbock, Brahe, Gefolge.

Johann. Wo iſt Graf Perſſon? Man ſchicke nach Perſſon — das iſt ein böſes Ereigniß, das uns überraſcht.

Kathar. Jag. Was haſt Du? warum beißeſt Du Deine Lippe ſo?

Banner. Der vertriebene Erich iſt in der Stadt — O wie ſie ihm entgegenſchreien und ihn grüßen!

Kathar. Jag. O Gunſt des Pöbels! Und iſt Niemand der ihm eine Kugel durch die Bruſt jagt?

Stenbock. (am Fenſter.) Er iſt ganz allein — ſie machen Gaſſe, wie er durchſchreitet —

Kathar. O Erich, Erich! mein Gemahl, mein Freund!
Breitet die Flügel über ihn, Ihr Engel
Des Ewigen, und hütet meinen Freund!

Kathar. Jag. Willst Du nicht schreien? Man führe sie in den Kerker —

Johann. Warum tretet Ihr zurück? Hieher meine Trabanten —

## Fünfter Auftritt.

### Vorige. Erich.

Erich. Nun? sind hier keine Dolche? keine Schwerter?
Versagt die Kugel Euch im Rohr? Ich bin
Allein: Ihr habt hier nichts von mir zu fürchten —

Johann. Ergreift ihn!

Erich. Wer berührt mein Haupt?! Nein, Bruder,
Es braucht hier Deine Schergen nicht: ich selber,
Freiwillig, unbesiegt, ja Sieger selbst,
Vom Jubelschrei des Volks emporgetragen,
Ergeb' ich mich in Deine Hand! — Denn ich gedachte
Des Elends, welches Bürgerkrieg erzeugt,
Ich sah die Leichen himmelhoch gethürmt,
Und sah das Meer geröthet von dem Blute,
Das wir vergeudeten in diesem Zwist.
Ein zu zweideutig Glück ist eine Krone,
Zu theuer wird sie, wenn mit Blut, erkauft.
Das eitle Traumbild meines Herrscherthums
Zerflatterte: Glückselig machen wollt' ich
Mein Vaterland: und riß es mit mir, taumelnd,
In einen Abgrund von Gefahr und Blut.
So leg' ich meine Krone hin: ich überlasse
Mein Volk sich selbst und seiner eignen Kraft!

Johann. Ich muß die Aendrung Eures Sinnes loben,
Mein Bruder. In der That, Ihr paßtet nicht
Für die Erfordernisse dieses Amts,
Und es ist klug, daß Ihr dem Thron entsagt.
Allein was soll nun mit der Krone werden?

Erich. Was Alles wird: Vergänglichkeit und Staub.
Gelüstet Dich's, sie etwa zu ergreifen?
Ich wehr' Dir's nicht: ein rechtes Volk vermag
Noch einen schlechtern König zu ertragen,
Als ich es war; ja selbst, wie aus dem Steine
Der Funken erst geweckt wird durch die Schläge
Des harten Stahls: so in den Herzen auch
Der Völker wird durch Zwang und Unterdrückung
Der Funke der Begeistrung erst geweckt:
Und Freiheit immer sät des Zwingherrn Hand. —
So nimm sie denn! Ich aber sage Dir,
Es wär' Dir besser, ließest Du sie liegen!

Johann. Doch wenn es wirklich Eure Absicht ist,
Das Wohl des Reiches wiederherzustellen,
So wär' es gut, Ihr sprächt Euch deutlich aus,
Damit man weiß —

Erich. Sehr wohl bemerkt, mein Bruder. —
Man bringe mir die Reichskleinodien von Schweden:
Es fehle nichts an dieser Abdankung,
Daß Niemand sagen kann, sie wär' ungiltig,
Und darf die todte Asche dieses Kriegs
Zu einer neuen Feuersbrunst entzünden. —
(Die Reichskleinodien werden gebracht.)
Du gleißend Gold, verführerisch Metall,
Du allbestrickend, allgefordertes,
O Dämon Du der Majestät und Macht,
An den ich meine Seele hab' verloren:
Ich gebe Dich zurück — O gieb auch Du
Mich selbst mir selbst zurück — laß los, Du Schlange
Die Du mein Herz zehnfach umwunden hast
Und hast die Blüthe meines Geists zernagt:
Laß los! laß los! und laß ein Mensch mich sein,
Ein Bettler zwar, verachtet und verarmt
Und doch ein Mensch! — —
Nimm, Bruder, diese Krone:
Wie leicht sie ist! ein dünner goldner Reif,
Mit Steinen drin, sieht wie ein Spielzeug aus:
Und doch ich sag', ich sage Dir, mein Bruder,
Der leichte Reif ist schwer! 'ne Dornenkrone
Sitzt weicher noch, als dieses Diadem.
Nimm auch das Scepter: 's ist ein Stab, nichts mehr,
Allein ein Stab, der keine Blüthen treibt,
Und welcher bricht, wenn er uns stützen soll.
Den Apfel nimm — ach ich vergleich' ihn wohl
Dem bösen Apfel aus dem Paradies,
Der um die Unschuld unsrer Seele uns
Betrogen hat und alle Qual der Erde,
Durch diesen Apfel kam sie in die Welt:
Ein Sodomsapfel, außen glatt und schön,
Doch tief im Innern spann ein Wurm sich ein.
Nimm auch den Purpur: er erinnert mich
An einen andern, unglückseligern,
Der jammervoll von meinen Händen troff —
O still davon! Mögst Du ihn niemals färben
Mit fremden Blut! Möge der Purpur nie
Mit gier'gem Hauch die Sinne Dir entzünden! —
Dies wünsch' ich Dir, besorgt um Dich: um Schweden
Sorge ich nicht! — —
Ich will nach Deutschland gehn: komm, meine Käthe!
Ich stütze mich auf Deinen lieben Arm:
Der Wind geht frisch: wir haben kein Gepäck
Als unsre Sorgen und Erinnerungen.

Wir woll'n uns eine kleine Hütte bauen,
Dicht an dem Meer, in einer Buche Schatten,
Wo uns der Duft des Vaterlands umweht;
Die Wellen woll'n mit Thränen wir begrüßen,
Die herwärts roll'n von dem geliebten Strand;
Wir woll'n von alten Zeiten uns erzählen
Von traurigen, und wollen Buße thun
Für jeden Irrthum der Vergangenheit,
Mit unsrer Hände Arbeit uns ernährend.
Und kommt einmal, vielleicht vom Sturm verschlagen,
Ein Schwede dann an unsern armen Herd:
Er ahnet nicht, daß dieses niedre Dach
Ein Haupt beschirmt, das ehmals Kronen trug;
Er ahnet nicht, daß dieser greise Mann,
Mit diesem sonnverbrannten Angesicht,
Einst auf dem Thron von Schweden hat gesessen;
Daß diese Rechte, die er kaum berührt,
So hart ist sie und schwielenvoll geworden,
Einst dieses Reiches stolzes Scepter trug:
O dann gegrüßt, Ihr süßen Heimathklänge,
Gegrüßt, gegrüßt, du vaterländisch Wort!
Wir wollen so demüthig ihn bedienen
Wie unsre Pagen ehmals uns bedient,
Woll'n unser Brod und unser Bett ihm geben
Und auf der Schwelle schlummern, unbedeckt.
Und sagt er uns, daß Schweden glücklich ist
Und frei das Volk und Erich ist vergessen —
Komm, meine Käthe, komm! wie werden, ja!
Wir werden wieder glücklich sein!!

(sie an sich pressend. In demselben Augenblick hat sich die Hinterwand geöffnet: man sieht in einer Trauerhalle den Sarg des jungen Niels, umgeben von Fackelträgern, Leidtragenden ꝛc. Grabposaunen, stark einfallend, gleich darauf verstummend. Der alte Sture, sich von dem Sarge seines Sohnes erhebend, ist bei den letzten Worten des Erich in die geöffnete Thür getreten: sowie die Posaunen verstummen, mit starker Stimme, hervortretend:)

**Sture.** Du wirst es:
Doch was werd' ich? Kannst Du lebendig machen,
Die Du erschlugst? — Es werden Kinder einst
Und Enkel Dir das müde Knie umspielen:
Ich bin allein und Niemand drücket mir
Mein Auge zu. Es war mein Letzter, welchen
Du mir erschlugst! Mach' ihn lebendig! Gieße
In dieses Hirn, das Du zerrüttetest,
Die Flamme wieder des Bewußtseins aus!
Ruf' aus den Gräbern all' die Tausende,
Die in den Tod gestürzt um Deinetwillen!
Heile die Wunden, die Du schlugst, und wecke,
Ja wecke meinen Sohn mir, meinen Niels!!

**Magnus.** O, o, die prächtige Versammlung — es war schon einmal so — aber ich bin thöricht geworden seitdem.

**Erich.** Weh, es ist wahr! wahr! schrecklich wahr!! —
(nach einer Pause innerer Sammlung, groß u. frei.) Nicht wieder

Lebendig machen kann ich Deinen Sohn,
Ich kann die hunderttauſendfachen Uebel
Nicht ungeſchehen machen, die ich that.
Und doch ein Opfer kann ich Euch bereiten,
Zu tilgen nicht, zu ſühnen meine Schuld.
Leb' wohl, mein Weib: ich ſorge nicht um Dich,
Es wird der Herr Dir einen Engel ſenden,
Der Dich hinüberführen wird zu mir! —
Des Königs iſt das höchſte Richteramt:
Noch einmal denn laßt mich ein König ſein
Und laßt mich meinem eignen warmen Blute
Den letzten mich, den ſchönſten Purpur färben —
Lebt wohl! lebt wohl! und mög' aus dieſem Blute
Die künft'ge Größe meines Volks gedeihn!

(erſticht ſich: Gruppe: die Trauermuſik fällt mit ernſten Tönen ein, während der Vorhang langſam ſinkt.)

(Gedruckt bei Wilhelm Plötz in Halle.)